zoo:m

das besondere **E-Magazin** für Düsseldorf · **1/24**



zoo:m

Das besondere **E-Magazin** für Düsseldorf.

Folgen Sie uns auf:

Liebe Freunde von ZOO:M, liebe Leserinnen und Leser,

wie authentisch sind Menschen im Zeitalter von Social Media und Reality-TV? Zählen nur noch Quote und Klicks oder ist Authentizität der neue Erfolgsfaktor? Wir sprachen mit Influencerin, Reality-TV-Star und Playmate **Eva Benetatou** über ihr Image, ihre Ziele und ihr Selbstverständnis.

Authentischer als der **Ex-AfD-Politiker Nicolai Boudaghi** kann man wohl gar nicht sein. Im Interview verriet uns der Düsseldorfer schonungslos ehrlich alles über seine Karriere bei der AfD und erlaubt uns dabei einen Blick hinter die Kulissen einer rechtsextremen Partei, die derzeit allerorten für Proteste sorgt.

Mehr Authentizität kann auch bedeuten, sich für seine Karriere nicht mehr zu verbiegen und neue Wege einzuschlagen. Hier ist **Psychologin Katja Krater** gefragt. Ihr Credo: Karriere ist mehr als Geld. Sie schickt ihre Klienten und Klientinnen auf eine intensive Persönlichkeitsreise zu mehr Zufriedenheit.


© Alexander Vejinovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Einer, der sich immer treu geblieben und in seine Wahlheimat zurückgekehrt ist, ist **Kochlegende Lino Palmieri**. Er ist nach dem herben Schicksalsschlag durch den Vulkanausbruch auf La Palma wieder zurück und verwöhnt die Düsseldorfer wieder kulinarisch.

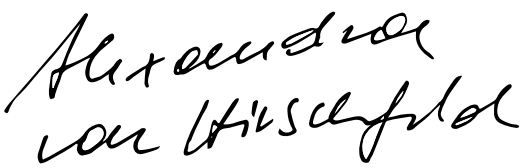
Um gutes Essen dreht sich auch unsere Kolumne „Guten Appetit“ – diesmal besuchten wir das **Ca‘ Reale** an der Ulmenstraße. Hier gibt es nicht nur mediterrane Köstlichkeiten, sondern auch ausgefallene Cocktails. Ein Geheimtipp aus der ZOO:M-Redaktion.

Ein Lesetipp für Krimifans ist der neue Düsseldorf-Krimi „Himmelgeist“ von **Frank Wilmes**, der im gleichnamigen Stadtteil spielt. Im Interview verriet uns der Autor, warum jeder zum Mörder werden kann.

Um Darmgesundheit und warum Prävention so wichtig ist, dreht sich der erste Beitrag unserer neuen Gesundheitsserie in Zusammenarbeit mit dem **Verbund katholischer Kliniken Düsseldorf (VKKD)**. Blättern Sie nicht weiter, sondern lassen Sie sich checken.

Das alles und noch viel mehr finden Sie in unserer neuen Ausgabe.

Herzlichst Ihre



INHALT

Titelstory

Eva Benetatou:
Meine Währung sind Follower 6



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Kunst & Kultur

Die Bildhauerin Alke Reeh gewinnt den Kunstpreis der Künstler von „DIE GROSSE“ 2024 46



People

Der Düsseldorfer Ex-AfD-Funktionär
Nicolai Boudaghi packt aus 24



Foto: Bernd Obermann

MentForMigra
Bildungschancen für Kinder 34

„Himmelgeist“
Der neue Düsseldorfkrimi von
Frank Wilmes 42

9 Fragen an … Felix Krämer
Generaldirektor des Kunstpalastes 72

Mamma Mia
Starkoch Lino Palmieri kocht wieder
in Düsseldorf 100

Kolumne

Mit gutem Recht von Dörte Berendes-Schäfer
Die Patchwork-Familie 84

Guten Appetit
im „Ca‘Reale“ Düsseldorf 104

Kleiner Aufreger
Fahrradstation am Fürstenplatz 110

Wirtschaft

Bilanz der Stadtsparkasse Düsseldorf
Gute Ergebnisse im Ausnahmejahr 2023 52

Pilotprojekt
Banking im Industrial Look 60

Persönlichkeitsreise mit Katja Krater
Karriere ist mehr als Geld 76

meta4log
Wir versuchen Transporte zu vermeiden 88

NRW.BANK-Schulwettbewerb
Coding fürs Klima 96

Medizin & Gesundheit

Dem Darmkrebs zuvorkommen
Prävention rettet jedes Jahr
10.000 Menschenleben 64

Impressum 116

MEINE WÄHRUNG SIND FOLLOWER

Eva Benetatou: Influencerin, Reality-TV-Star und Playmate im Interview



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Sie setzen Modetrends, prägen den „Social Lifestyle“ und verändern gesellschaftliche Rollenbilder.

Sie kontrollieren sich und ihr Image und müssen sich immer wieder neu erfinden: die Influencerinnen und Influencer, deren Arbeitsplatz das World Wide Web ist. Wissenschaftler schreiben die Erfindung dieses Berufsbildes übrigens der amerikanischen Insta-Ikone Kim Kardashian zu.

In den sozialen Medien werden sie verehrt, gefeiert, bewertet, verurteilt, beleidigt und gehasst. Was Influencerinnen und Influencer an Performance an den Tag legen, ist jedoch nicht nur „nice“ und „easy“, sondern harte Arbeit. Nur vier Prozent der rund 440.000 Influencer in Deutschland können davon leben. Im Gegensatz zu Sportlern oder Schauspielern steht eine Influencer-Karriere prinzipiell allen offen – und ist für viele junge Menschen der Stoff, aus dem die Träume sind. Bei der Premiere der Nibelungenfestspiele im letzten Juli in Worms lernte ich Eva Benetatou kennen. Sie saß in der ersten Reihe und stellte sich im Pausengespräch als Reality-TV-Star aus Düsseldorf vor. Wir verabredeten uns für eine Home-Story.

Eva öffnet die Tür. Sie trägt ein Bauchfrei-Sportoutfit, das ein Tattoo auf ihrem rechten Rippenbogen offenbart: “I am the master of my fate: I am the captain of my soul.” Die beiden Verse stammen aus dem Gedicht “Invictus” des englischen Schriftstellers William Ernest Henley (1849-1903), bei dem im Alter von zwölf Jahren Knochentuberkulose diagnostiziert wurde. Bekannt wurden diese Zeilen, als Coldplay-Frontman Chris Martin diese in einem Song für Prinz Harrys Invictus Games vertonte. Wie passt das zu dem Gossip aus den Reality-TV-Formaten, in denen Eva seit 2019 mitspielt? Ihre Schauspielkolleginnen und -kollegen scheuten sich nicht, sie als „kleine Schlampe, Lügnerin oder Miststück“ zu beschimpfen.

„Mich macht es ein bisschen traurig, dass alle, die einmal im Reality-TV waren, in eine Schublade gesteckt werden.“



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

2019 startete deine TV-Karriere. In „Der Bachelor“ bist du auf Platz zwei gelandet. Hast du schon früher von einer Karriere als Reality-TV-Star geträumt?

Eva Benetatou: Eine Karriere als Influencerin oder als TV-Reality-Star hatte ich überhaupt nicht im Blick. Nach dem Abitur habe ich ein Semester Europäisches Recht in Maastricht studiert und mich dann entschieden, als Stewardess durch die Welt zu reisen.
Ich habe von 2014 bis 2017 für Etihad Airways gearbeitet und in Abu Dhabi gelebt. Dort hatte ich einen Freund, einen Waliser, der für eine internationale Sportfirma tätig war. Nach Vertragsende zog ich zurück nach Düsseldorf, habe Wirtschaftsrecht an der Fernuniversität Hagen studiert und bei Eurowings gearbeitet.

Und dein Freund?

Eva Benetatou: Der ist in Indien geblieben, aber wir hatten den Plan, zusammen nach Singapur zu ziehen. Am Ende ist unsere Beziehung daran gescheitert, dass ich in Deutschland lebte. Dann kam mein bester Freund auf die Idee, mich bei „Der Bachelor“ anzumelden. Ehrlich gesagt, habe ich mir gar nichts dabei gedacht. Ich hatte keine Erwartungen, nur Lust auf ein Abenteuer.
Ich suchte weder das große Glück in der Liebe, noch wollte ich Influencerin werden. Ich habe zwar immer gerne für Freunde und Bekannte gepostet, hatte zu dem Zeitpunkt selbst aber „nur“ 660 Follower.

> „Ich möchte mich weiterentwickeln, nicht an einem Punkt stehen bleiben.“

Aktuell hast du 230.000 Follower auf Insta und zählst somit zu den Mid-Influencern, also der Gruppe, die 50.000 bis 500.000 Follower erreichen. Bei einem der jüngeren Posts singst du, ist das ein Schritt in eine neue Karriere?

Eva Benetatou: Ich war schon in der fünften Klasse Schulsängerin, hatte eine eigene Band, habe Gesangsunterricht genommen und hier in Düsseldorf eine Musikakademie besucht. Damals hatte ich auch schon erste Kontakte zu Produzenten, einer war der Produzent der Scorpions. Seit mein Sohn auf der Welt ist, habe ich wieder angefangen zu singen. Er liebt es, dadurch traue ich es mir wieder zu.



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wieso trauen?

Eva Benetatou: In der Schule wurde ich gehänselt und von Mitschülern ausgebuht. Das hinterlässt natürlich Spuren im Selbstwertgefühl und hat mich daran gehindert, mein Gesangstalent auszuleben. Zufälligerweise ist der Freund, der mich damals zur Musikakademie geschleppt hat, heute in der Musikbranche tätig. Bei einer Vernissage haben wir uns wiedergetroffen und wir haben bereits Aufnahmen im Studio gemacht.

Managst du dich alleine?

Eva Benetatou: Ich mache vieles selbst, sitze stundenlang am Schreibtisch. Zusätzlich arbeite ich auch mit einer Agentur zusammen, die mich an Kooperationspartner vermittelt. Mir ist es sehr wichtig, meine eigene Chefin zu sein. Das war in den ersten beiden Jahren, nachdem mein Sohn geboren wurde, nicht immer leicht: Da fehlte mir auch manchmal die Zeit, alle E-Mails zu beantworten. Aber seitdem er in den Kindergarten geht, ist es einfacher.

Verdienst du auch Geld mit Produktwerbungen bzw. Affiliate-Geschichten?

Eva Benetatou: Ja, die sind dann aus dem Beauty-, Mode- oder Sportbereich. Auch „Hello fresh“ war schon dabei und Kinderprodukte. Dabei zählt für mich, dass ich niemandem etwas vormachen möchte. Ich will authentisch sein.

Du warst bei „Der Bachelor“, „Promi Big Brother“, „Promis unter Palmen“, „Das Sommerhaus der Stars“ und „Kampf der Realitystars – Schiffbruch am Traumstrand“ dabei. Bereitest du dich auf diese Formate vor, kann man das trainieren?

Eva Benetatou: Ich habe mich nie vorbereitet. Die Quittung kam prompt: Ich bin mehrfach ins kalte Wasser gestoßen worden und in viele Fettnäpfchen getreten. Gemobbt wurde ich auch und zwar so heftig, dass ich auf Insta für viele Menschen zur Mobbing-Beraterin wurde.

Muss das so laufen bei diesen Produktionen?

Eva Benetatou: Die Formate leben davon, dass Menschen aufeinandertreffen, die einen Konflikt miteinander live austragen, sonst wäre es langweilig. Andererseits drücken einem die Zuschauer gerne einen Stempel auf. Wenn sie mich dann kennenlernen, sagen sie: „Du bist gar nicht so schlimm, wie ich dachte."

Menschen sehen Reality-TV, weil ...?

Eva Benetatou: An erster Stelle steht auf jeden Fall der Unterhaltungswert. Darüber hinaus kann man seinen Alltag und seine Probleme beiseiteschieben. Ich mache mir manchmal Sorgen, ob wir Vorbilder sind und die jüngeren Zuschauer denken, dass das in Ordnung ist, so miteinander zu reden.

> „Im Reality-TV kann es sein, dass die einen nur streiten oder miteinander vögeln, um sich dadurch eine Position zu verschaffen."



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wer guckt denn sowas?

Eva Benetatou: Die meisten sagen, dass sie kein Reality-TV gucken, aber am Ende kennt doch jeder die Geschichte. Trash-TV schauen ist ein bisschen so, als ob man über Nachbarn redet.

Wirst du weiter Reality-TV machen?

Eva Benetatou: Datingformate kommen für mich nicht mehr in Frage und Reality-TV wird tendenziell immer primitiver. Es gibt allerdings noch zwei Sachen, die ich gerne machen würde: Dschungelcamp und Let's dance.

Was war das Schönste, das du je gemacht hast?

Eva Benetatou: Das Shooting für das Playboy-Cover im letzten Jahr. Ich habe das auch gemacht, um zu zeigen, dass ein Post-Maternity-Körper schön ist und man nicht alles operieren lassen muss.

Spielt Ehrenamt bei dir eine Rolle?

Eva Benetatou: Am 15. März habe ich die Versteigerung der „Düsseldorf für Düsseldorf" After-Work-Charity Gala moderiert. Ich bin dort mit im Planungsteam. Die Gala hat im Living Hotel de Medici in Düsseldorf stattgefunden. „Düsseldorf für Düsseldorf" setzt sich zusammen mit dem Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD) und dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) für nachhaltige und soziale Projekte ein.

Was sind deine Lieblingsorte in Düsseldorf und zu welchem Griechen gehst du als Griechin?

Eva Benetatou: Ich liebe den Medienhafen und die Rheinpromenade und esse sehr gerne in der Taverna Toxotis auf der Kaiserswerther Straße.

Eva(nthia) Benetatou

Das Licht der Welt erblickte Eva Benetatou 1992 in Leverkusen. Zur Geburt flog Evas Mutter extra von Griechenland nach Deutschland – wegen der besseren medizinischen Versorgung. Ihre ersten beiden Lebensjahre verbrachte Eva zusammen mit ihren Eltern im Familienhotel der Großeltern in Griechenland. In Deutschland zog es die Familie nach Düsseldorf: Zuerst lebten sie in Lörick, dann in Oberrath. Evas Mutter arbeitete für die Familie Gursky. Victor, der Sohn des Düsseldorfer Fotografen Andreas Gursky, war mit elf Jahren ihre erste große Liebe. Eva machte ihr Abitur am Friedrich-Rückert-Gymnasium, hatte Geschichte und Deutsch als Leistungskurs und Altgriechisch als Abiturfach.

Sie liest gern auf Englisch, interessiert sich für Themen wie Persönlichkeitsentwicklung, bietet Dessous auf der Plattform „Only Fans“ an und geht oft auf Livekonzerte. 2020 verlobte sie sich mit dem Kölner Fitnessinfluencer Chris Broy, der sich im April 2021 von der schwangeren Eva trennte. Im Dezember zog sie bei dem Düsseldorfer Unternehmer Dennis Kessmeyer ein. Das Paar trennte sich Ende Januar. Frei fühlt sich Eva vor allem am Wasser und genießt ihre Freizeit am Strand am liebsten mit der Familie und Freunden. „Ich bin zu 100 Prozent ein Familienmensch.“ Sie arbeitet acht bis zehn Stunden am Tag. Das bringt der Influencer-Job so mit sich.



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



SIEBEN JAHRE AfD

© Bernd Obermann

Der Düsseldorfer Ex-AfD-Funktionär Nicolai Boudaghi berichtet

Nicolai Boudaghi, Jahrgang 1991, wuchs in Düsseldorf und Essen auf. Der AfD tritt er unmittelbar nach ihrer Gründung im Jahr 2013 bei. Aus seiner Sicht ist die AfD damals noch eine konservative Partei von Unternehmern und Wirtschaftsprofessoren. Boudaghi schafft es in den Vorstand des AfD-Bezirks Düsseldorf, arbeitet für den Fraktionsgeschäftsführer im Landtag und wird zum Vize-Bundesvorsitzenden des Parteinachwuchses Junge Alternative für Deutschland (JA), einer heute nachgewiesen rechtsextremen Organisation gewählt. Im September 2020 tritt er aus der AfD aus.

Nicolai Boudaghi macht kein Geheimnis aus seiner ehemaligen AfD-Zugehörigkeit, ganz im Gegenteil. Gemeinsam mit ehemaligen Parteikollegen veröffentlicht er nach seinem Parteiaustritt das Buch „Im Bann der AfD“, in dem er Fragen nachgeht wie: Warum macht man über Jahre mit in einer Partei, in der derart verächtlich über Minderheiten geredet wird? In der sich Antisemiten tummeln, Rassisten und Menschen, die die Vernichtung der Juden durch die Deutschen kleinreden oder komplett infrage stellen? Wir trafen Nicolai Boudaghi im Café Greger am Düsseldorfer Medienhafen. In einem nachdenklichen Interview verriet er uns mehr über seine Motive, seinen Kampf gegen interne Strömungen in der AfD und seinen Ausstieg.

Warum wurden Sie Mitglied der AfD?

Ich war schon immer extrem politisiert und habe die Migrationspolitik der Bundesregierung schon 2013 kritisch gesehen. Und dann kam 2015 der große Flüchtlingsstrom. Du kannst einfach so eine Masse von Menschen nicht integrieren. Und wenn du eine Schulklasse hast mit 20 Kindern oder Jugendlichen aus Syrien oder der Türkei, dann ist es sehr schwierig ihnen zu vermitteln, was unsere westliche Kultur überhaupt ist. Wenn die Menschen hier hinkommen, fragen sie sich, wo sie sich denn überhaupt rein integrieren sollen. Auch hat mich von Anfang an sehr gestört, dass Leute mitgekommen sind, bei denen man nicht weiß, ob sie extremistisch sind. Deshalb bin ich in die AfD eingetreten. Am Anfang stand das Migrationsthema zwar nicht so stark im Fokus, aber man hat schon gemerkt, dass es bald eine Rolle spielen würde, weil es eine konservative Partei ist.





> Was mir denn einfallen würde, Neger in die Partei zu holen, schrie mich ein AfD-Funktionär an. Die würden stinken und Bananen von den Bäumen pflücken.

Nicolai Boudaghi

Sie wurden dann Vorstandsmitglied und Vize-Bundesvorsitzender des Parteinachwuchses der JA, die heute als gesichert rechtsextrem gilt. Wann stellten Sie fest, dass etwas nicht stimmt?

Ich habe zwar immer gesagt, wir haben ein Migrationsproblem, aber ich habe das nie auf einer ethnischen Ebene betrachtet. Diese ethno-populistischen Tendenzen haben für mich schon vom Äußerlichen her keine Rolle gespielt. Es ist immer die Frage, wie definiert man überhaupt dieses Land, diese Kultur? Sagt man, Deutschsein definiert sich über kulturelle Merkmale, also dass man sich der Kultur zugehörig fühlt, oder definiert man es über die Abstammung usw. Das ist ja eine uralte Debatte und die AfD hat irgendwann für sich entschieden, dass sie das eben über äußerliche Merkmale definieren möchte. Äußerliche Merkmale sind aber nicht veränderbar. Das heißt, man schließt grundsätzlich Menschen vom Diskurs aus, obwohl sie diesem Land positiv gegenüberstehen, nur weil sie sich phänotypisch unterscheiden. Grundsätzlich ist der Einfluss der Neuen Rechten dann über die Jahre hinweg gestiegen. Und dann hat man gemerkt, dass dieses Gedankengut und dieses Fundament, wie man Gesellschaft denkt, immer mehr Einfluss in der Partei bekam.

Wie zeigte sich das konkret?

Ich hatte beispielsweise zwei Schwarze Frauen zu einem Stammtischtreff der JA eingeladen, weil ich der Meinung war, dass sie sehr gut integriert waren. Hinterher hat der Kreisvorsitzende der AfD mich angerufen und sehr deutlich gesagt, dass er „die nicht haben will und dass die Bananen von den Bäumen pflücken sollen“. Sprache hat auch immer etwas mit Bewusstsein zu tun, das zeigt sich z. B. daran, wie man sich in Gruppen äußert, was geduldet wird und was nicht. Wenn dann in irgendwelchen Facebook- oder WhatsApp-Gruppen Menschen abgewertet oder Juden beschimpft werden. Die Sanktionierung für solche Äußerungen war irgendwann nicht mehr da.

Was waren das für Äußerungen?

Dass das Frauenwahlrecht abgeschafft werden muss oder dass Schwarze in Käfige gehören und solche Sachen. Das hat etwas mit Milieu zu tun. Das ist auch im linken Milieu so, da werden zum Teil Polizisten abgewertet als Bullenschweine o. ä. Aber im rechten Milieu wird immer auf eine völkische Art und Weise provoziert. Ein Beispiel dafür ist auch eine Höcke-Rede 2017 in Dresden, in der er sich über die Fortpflanzungstypen von Afrikanern ausgelassen hat. Das war damals ein Riesenskandal kurz vor der NRW-Wahl.



„Ich war in einer Partei mit Leuten, die Sätze gepostet haben wie: »Das einzige Ticket, das ich einem Flüchtling geben würde, wäre ein Expresszug nach Auschwitz-Birkenau.«"

Nicolai Boudaghi

< zurück zum Inhalt



„Die AfD ist voller Glücksritter – Menschen, die kurzerhand aufspringen, Einsatz zeigen und sich davon womöglich auch gewisse persönliche Vorteile versprechen."

Wir lagen damals bei 13 oder 14 Prozent. Da war ich auch Landratskandidat. Danach sind wir auf 7 Prozent runtergekracht.

Sie haben gegen den Rechtsruck in der AfD angekämpft?

Ja, man hat mich immer Nazijäger in der JA genannt. Ich bin sogar bis zum Bundesvorstand gegangen, hatte einen Ordner mit gesammelten Screenshots aus Chat-Kommentaren etc. dabei. Nachdem wir einen ziemlich eskalativen Parteitag hatten, habe ich denen das vorgelegt. Passiert ist nichts. Das ist auch sicherlich ein Problem des Parteiensystems. Dass es schwierig ist, Leute aus Parteien auszuschließen.

Wie hängen die AfD und die Deutsche Burschenschaft zusammen?

Die Deutsche Burschenschaft ist sehr völkisch und sehr stark in der AfD vertreten, vor allem in der Jugendorganisation, der JA. Ich wollte die damals nicht dabeihaben, was sich schnell herumgesprochen hat. Und dann war ich für viele Leute sehr schnell das Feindbild.

Sind Ihre ehemaligen Parteifreunde heute noch in der AfD?

Die Leute, mit denen ich in der Partei befreundet war, sind durch die Bank weg bis auf einen ausgetreten.

Kann man in der AfD schnell Karriere machen?

Es ist relativ einfach in der AfD in ein Mandat zu rutschen, wenn du deine Klappe hältst und deine Arbeit in ihrem Sinne gut machst. Das ist mit vielen finanziellen Vorteilen verbunden. Bekommt man ein Mandat, kriegt man im Landtag sehr viel Geld und kann noch zusätzlich Leute anstellen, was einem eine gewisse Macht verleiht. Man kann sich irgendwo im Kreistag als Fraktionsvorsitzender oder als Fraktionsgeschäftsführer wählen lassen. Dann kann man seiner Freundin oder seinem besten Kumpel noch einen Nebenjob geben für 3.000 Euro. Man ist dann sehr schnell drin in einer Blase, fernab der Realität.

Hat Sie auch das schnelle Geld gelockt?

Nein, für mich war Geld nie ein Thema. Ich habe mich weiterhin auf mein Studium konzentriert und nicht alles komplett in die Partei investiert.

Wie vollzog sich Ihr Ausstieg?

Bevor ich gegangen bin, als ich meine Posten abgegeben hatte, habe ich öffentlich Kritik geübt. Dabei ist ganz klar das Wort rechtsextrem gefallen. Die AfD mag das überhaupt nicht, wenn man das mit ihr in Verbindung bringt. Ich habe damals gesagt, es gibt rechtsextreme Strukturen und fertig.

Hat Ihre AfD-Zugehörigkeit Ihren weiteren beruflichen Werdegang erschwert?

Sagen wir einmal so: Sie war für meine Bewerbungen nicht unbedingt förderlich.

Alexandra von Hirschfeld

LESETIPP



NICOLAI BOUDAGHIS

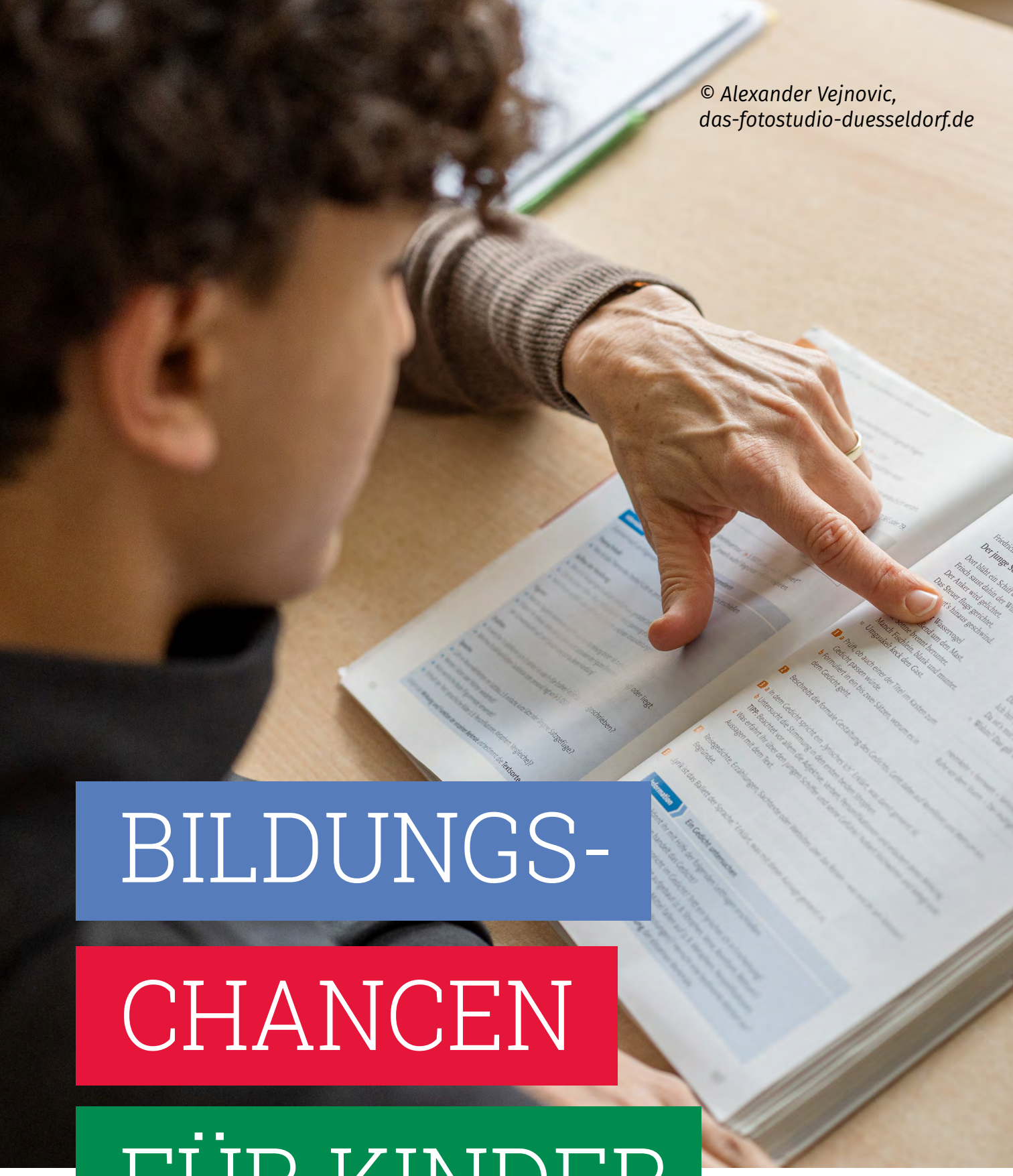
// Nikolai Boudaghis' Vater ist Iraner. Seine Familie stand an der Seite des Schah-Regimes. Als islamische Revolutionäre das Land 1979 übernahmen, floh er nach Deutschland. Seine Mutter kam als Kind aus Niederschlesien zuerst nach Hamburg, später nach Mettmann. Nach seiner Geburt trennten sich seine Eltern. Er blieb bei seiner Mutter in Mettmann, die als alleinerziehende Sozialarbeiterin nicht gerade privilegiert war.

// Sein Vater zahlte keinen Unterhalt. Aus Furcht, dass sein Vater ihn gegen seinen Willen in den Iran entführen könne, hat er seine Kindheit als schwierig in Erinnerung. Hinzu kamen die finanziellen Probleme.

// Nikolai Boudaghi geriet in eine Krise, ging nicht mehr in die Schule, lebte in einer Notunterkunft für Jugendliche. Erst nach drei Monaten gelang es ihm in eine Sozialwohnung im Essener Norden wieder zusammen mit seiner Mutter zu ziehen. In Bochum holte er zuerst seinen Haupt-, dann den Realschulabschluss nach und machte Abitur. Er setzte sich mit dem Islam auseinander, der Religion seines Vaters und vieler Menschen im Essener Norden. Seine Ablehnung verfestigte sich und nahm später noch zu, als die Terroristen des Islamischen Staates in Syrien auch radikalisierte Muslime aus Deutschland einsetzten. Er demonstrierte gegen Salafisten und trat der islamkritischen Partei »Die Freiheit« bei. Hier suchte er Zugehörigkeit bis die Partei zur Heimat von Rechtsextremisten wurde.

// Anfang 2013 trat er aus der »Freiheit« aus und wurde Mitglied der gerade gegründeten AfD. Parallel absolvierte er ein Soziologie-Studium. 2020 verließ er die Partei. Bis heute ist er keiner anderen Partei zugehörig. Er arbeitet für eine Personalberatung und wohnt in Düsseldorf.


VON A NACH B
MIT E.
FÖRDERN WIR.
Energieerzeugung, Speicherung, Ladeinfrastruktur oder der Ausbau Ihrer E-Flotte: Wir fördern Ideen, die Sie auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Mittelstand voranbringen.
Fragen Sie Ihre Hausbank nach einer NRW.BANK-Förderung.
NRW.BANK
Wir fördern Ideen



© Alexander Vejnovic,
das-fotostudio-duesseldorf.de

BILDUNGS-CHANCEN FÜR KINDER



www.mentformigra.de

MentForMigra – das Integrations-programm für die ganze Familie

Es begann 2010 mit einem wöchentlichen Lesetermin von Dorothee Kettner mit Moubarak, dessen Eltern aus Togo kommen. Daraus entstand 2015 eine Elterninitiative, die sich seit 2018 professionalisiert hat. Dafür hängte die Initiatorin des Mentoring-Programms MentForMigra ihren Beamtenstatus als Grundschullehrerin samt Pensionsansprüchen an den Nagel. Kettner ist Organisatorin und mit ihrem Team Ansprechpartnerin für 106 Schützlinge (Mentees) in Düsseldorf, über 110 Mentoren und Mentorinnen sowie für Grundschulen und Gymnasien. Die gemeinnützige Unternehmergesellschaft MentForMigra gUG hilft Kindern mit Gymnasialempfehlung von der Grundschule beim Übergang in die höhere Schulform. Ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren begleiten die Schullaufbahn solange die Kinder Unterstützung benötigen. Wir trafen die Pädagogin mit einer Mentorin und zwei Mentees im Humboldt-Gymnasium in Düsseldorf-Pempelfort.

MentForMigra schlägt Wellen. 2023 erhielt das Bildungsprogramm den Multi-Kulti-Preis. 2024 wurde Dorothee Kettner wegen ihres ehrenamtlichen Engagements von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ins Schloss Bellevue eingeladen. Warum ist das Programm so erfolgreich und die Nachfrage so groß? Der kritische Punkt in der Schulkarriere ist laut Kettner der Wechsel zum Gymnasium. Waren die Kinder während der Grundschulzeit in der offenen Ganztagsschule nicht mit Hausaufgaben belastet, ändert sich das schlagartig mit der fünften Klasse. Auf einmal müssen Klassenarbeiten vorbereitet und umfangreiche Hausaufgaben zu Hause erledigt werden. Und die Deutschkenntnisse der Eltern reichen in der Regel nicht aus, um ihren Kindern zu helfen.

Deshalb setzt Kettner den Hebel bereits in den Grundschulen an. Allein in diesem Schuljahr hat sie an 20 der 90 Grundschulen in Düsseldorf ihr Programm präsentiert. „Seitdem nennen uns die Lehrer viel mehr Kinder, die das Zeug fürs Gymnasium haben“, bilanziert sie. Und das Programm funktioniert. Ihr erster Mentee Moubarak ist mittlerweile 23 Jahre und studiert Logistikmanagement. Das erste MentForMigra-Mädchen macht in diesem Jahr Abitur am Humboldt-Gymnasium und möchte Zahnmedizin studieren.

Engagement auf ganzer Linie

Göksu ist elf Jahre alt und wird von ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder begleitet. Es ist genau der vierte Jahrestag, an dem die Familie aus Bingöl in Ostanatolien nach Deutschland kam. Göksus Vater arbeitet auf dem Bau. Morgens besucht er einen Deutschkurs, dann geht er zur Arbeit. Seine Frau wartet noch auf die Anerkennung ihres Asylantrags, bringt sich selber Deutsch bei und hat zum Interview eine türkische Spezialität mitgebracht. Göksu besucht die 5. Klasse des Luisen-Gymnasiums und freut sich jede Woche auf das Treffen mit ihrer Mentorin. Göksus Lieblingsfächer sind Sport und Deutsch. Sie möchte Ärztin werden.

Omar kam Anfang 2016 aus Afghanistan nach Deutschland. Da war er sieben. Seine Mutter hat nie eine Schule besucht. Mittlerweile ist sie alphabetisiert und besucht einen Integrationskurs. Die siebenköpfige Familie wohnte fünf Jahre in einer Flüchtlingsunterkunft. Für Omar keine leichte Zeit, weil er weder Platz noch Ruhe zum Lernen hatte. Aber seine Grundschullehrer hatten sein Potenzial erkannt und Unterstützung bei MentForMigra erhalten. „Ich habe mit meinem Mentor in der Stadtbücherei Hausaufgaben gemacht. Außerdem gehört zum Programm, dass man jeden Tag eine halbe Stunde ein Buch liest.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Göksu mit der Mentorin Michaela Mäger (rechts) und der Initiatorin Dorothee Kettner



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Göksu weiß genau, was sie will.

Mein letztes Buch war Tschick von Wolfang Herrndorf“, erzählt Omar. Mittlerweile hat die Familie eine Wohnung in Garath gefunden. Sein Vater hat eine Ausbildung als Schweißer angefangen und Omar besucht das Schloß-Gymnasium. Er spielt in der Kreisklasse B1 beim TV-Urdenbach und träumt davon, Fußballprofi zu werden.

Eine Mentorin ist auch zum Interview gekommen. Michaela Mäger ist seit 2022 dabei. Einmal in der Woche trifft sich die Richterin mit ihrem Mentee in der Zentralbibliothek im KAP1. Auch Göksu hat sie schon einmal betreut.

Spenden willkommen

Soeben hat Dorothee Kettner erfahren, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf MentForMigra mit 10.000 Euro unterstützt. Damit setzten die Sparkasse und ihr Vorstandsvorsitzender Dr. Stefan Dahm auch ein gesellschaftliches Zeichen: „Wir engagieren uns jährlich für rund 700 Projekte in Düsseldorf. Indem wir Talente aus Migrantenfamilien fördern, aktivieren wir ein intellektuelles Potenzial, das am Ende dem Gemeinwesen zugutekommt.“ Die Spendengelder steckt Dorothee Kettner in die Organisation. Am liebsten möchte sie ihr Projekt in alle Grundschulen und in den Gymnasien in NRW bekannt machen, aber dafür braucht es Manpower.

Sie rechnet je nach Größe der Kommunen mit einer halben bis zwei Stellen. Dann könnte das Leuchtturmprojekt aus Düsseldorf NRW und Deutschland erreichen. Voraussetzung hierfür wären Fördermittel vom Land oder Bund, Stiftungen sowie Spenden von Unternehmen. Kettner weiß, dass sie mit den begabten Kindern nur die Spitze des Eisbergs im Blick hat. Denn auch Real- und Hauptschulkinder aus Migrantenfamilien würden von einem integrativen Bildungsprogramm profitieren: „Aber irgendwo müssen wir ja anfangen."

Eine Stunde pro Woche

Der Einsatz ist gering, die Wirkung enorm. Rund eine Stunde ihrer Zeit investieren die Mentorinnen und Mentoren in der Woche. Um Mentoren und Mentees zu schützen, werden Mädchen grundsätzlich von Mentorinnen begleitet, deren Anteil liegt bei 75 Prozent. Bei den Treffen geht es darum, Lesefreude zu entfachen und den Wortschatz der Kinder zu erweitern. Aufmerksamkeit wird aber auch den Eltern gewidmet, um sie bei schulischen Terminen und dem Schriftverkehr zu unterstützten. „Neben Engagement der Mentees ist die Integrationsbereitschaft der Eltern wichtig", erklärt Kettner. Die Familien kommen aus über 30 Ländern.

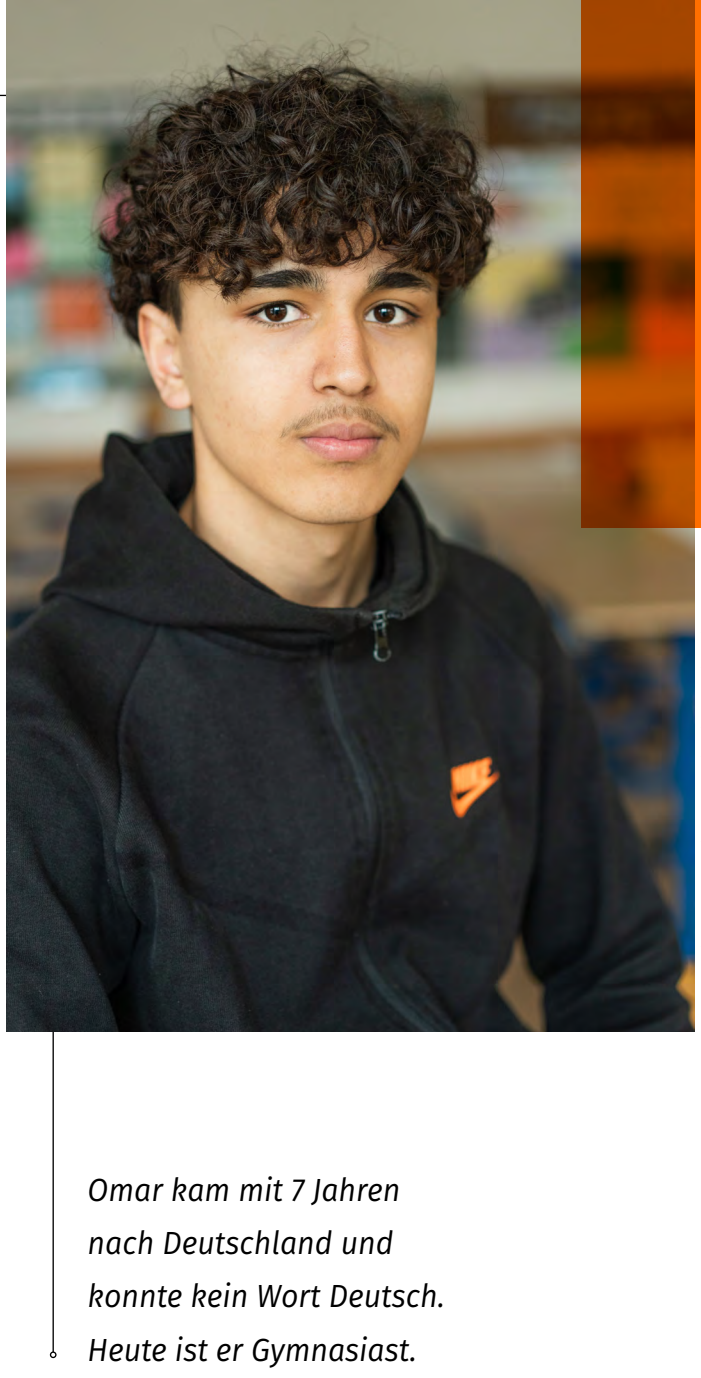
Mentorinnen und Mentoren kommen zum Teil aus der Elternschaft, darunter pensionierte Lehrer und Menschen, die der Gesellschaft etwas zurückgeben möchten. Voraussetzung ist ein erweitertes Führungszeugnis. Ins kalte Wasser wird niemand geworfen. In fünf Abendschulungen à zwei Stunden bekommen die Mentoren einen Leitfaden für die Praxis an die Hand.

Für die Mentees ist der Arbeitseinsatz um ein Vielfaches höher. Vor dem Schulwechsel aufs Gymnasium werden sie in Intensivkursen für die neue Schulform fit gemacht. „Die Kinder sind mit Feuereifer dabei, Abbrecher haben wir so gut wie nie", freut sich Dorothee Kettner.

Susan Tuchel

INFO-VERANSTALTUNG

Am 18. April findet von 19:00 – 21:00 Uhr im Humboldt-Gymnasium, Pempelforter Straße 40, eine Info-Veranstaltung für interessierte Mentorinnen und Mentoren statt.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Omar kam mit 7 Jahren nach Deutschland und konnte kein Wort Deutsch. Heute ist er Gymnasiast.

Göksu, die in Ostanatolien zur Welt kam, möchte Ärztin werden.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

NEU:

FRANK WILMES HIMMELGEIST KRIMI

Ihr zweiter Düsseldorf-Krimi ist soeben erschienen. Nach „Ein letzter Frühling am Rhein“, der in der Glamourwelt der Mode spielt, haben Sie jetzt einen Immobilienkrimi geschrieben, der in der „bürgerlichen Trotzburg“ Himmelgeist stattfindet. Was hat Sie an diesem dörflichen Teil Düsseldorfs gereizt?

Da passiert der Mord an einem Ort, der friedlich Himmelgeist heißt, als könne hier kein böser Geist sein Unwesen treiben. Dieser Kontrast schreit zum Himmel. Darin wirkt für mich ein unheimlicher Reiz, die vordergründige Bravheit auszuspielen.

Der Kriminalroman spielt auch in Oberbilk. Um die Gegensätze zu Himmelgeist herauszuarbeiten?

Na ja, sie sind ja offensichtlich – und doch: Sie wie unter einem Mikroskop zu beobachten, dieses Treiben und Machen, die Art des Lebens und die Unterschiedlichkeit der Menschen, fließt in die Dramaturgie ein. Aber nicht nach typischer Krimi-Manier, dass die Polizei in jeder Zeile dem Mörder auf der Spur ist. Es muss sich entwickeln, um Hintergründe offenzulegen, wie Menschen ticken, warum sie eingeschüchtert oder aggressiv sind, wer zu wem hält und warum, wie sich Perspektiven verändern.



Wie nah ist der Roman an der Wirklichkeit dran, der nicht nur von der Jagd auf den Mörder, sondern auch von der Gentrifizierung in Oberbilk handelt?

Statt von Gentrifizierung spreche ich lieber von Wandel und der ist in Oberbilk tatsächlich rauschend. Da muss man sich nur einmal Mieten und Immobilienpreise anschauen. Selbst Himmelgeist verändert sich radikal, ummauert von neuen Bebauungsgebieten. Der dörfliche Charakter dieses Stadtteils steht unter Druck. Der Wandel ist wie eine Düne, sie wandert unaufhaltsam.

Stolpern Sie über die Themen und konstruieren dann die Mordfälle oder wachen Sie morgens auf und der Plot steht?

Die Aufwachnummer funktioniert nicht. Wenn sich ein Thema im Kopf festgesetzt hat, überlege ich die mögliche Auflösung des Falls und lege fest, welche Charaktere und Hintergründe die Figuren des Romans haben. Daraus entwickelt sich dann die Handlung.

Wo waren Sie überall unterwegs für Ihre Recherchen zum Himmelgeist-Krimi?

Punktgenau dort, wo die Handlungen stattfanden, auch in Oberkassel und Unterbilk. Zu den Details zählt etwa, dass ich Entfernungen mit Zeitangabe abgelaufen bin, weil exakte Daten für die Polizeiarbeit grundlegend sind. In einer Kneipe in Oberbilk zum Beispiel ist häufig der bedeutende deutsche Kirchenkünstler Bert Gerresheim. Ihn habe ich im Roman natürlich anders genannt, aber das Drumherum bestimmter Szenen zu beschreiben, schafft Nähe.

Was reizt Sie an Kriminalromanen?

Jeder kann zum Mörder werden. Ich weiß, das ist eine unverschämte Aussage. Aber sie ist wahr. Das belegen forensische Studien. Deshalb sind Kriminalromane mit ihren psychologischen Verwicklungen und Hintergründen auch Gesellschaftsromane. Darin wirkt eine unheimliche Faszination gegenüber dem Bösen. Die Guten haben das angenehme Gefühl, zu den Anständigen zu gehören. Die Selbstgerechtigkeit triumphiert. Und da kann der Stinkefinger gar nicht groß genug sein.

Welche Rolle spielt die Schriftstellerei in Ihrem Leben?

Ich muss einfach schreiben, es lässt mich nicht los, es erfüllt mich. Nun hängt davon nicht mein Leben ab, aber es wäre ohne die Schriftstellerei trister. Für mich eine absurde Vorstellung.

Susan Tuchel

LESE TIPP



FRANK WILMES

// Frank Wilmes stammt aus dem Münsterland und lebt seit mehr als 30 Jahren in Düsseldorf.

// Er studierte Betriebswirtschaft, volontierte beim Handelsblatt-Verlag, schrieb als Wirtschaftsjournalist für Wirtschaftswoche und Capital und als Regierungskorrespondent für Welt am Sonntag.

// Seit 2003 ist er freiberuflicher Ghostwriter, Medienagent, *Spin-Doctor* und *Schriftsteller*.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

10 FRAGEN AN ... Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstler

Alke Reeh,

Bildhauerin und Gewinnerin des Kunstpreises der Künstler von „DIE GROSSE“ 2024

1 Welchen Stellenwert nimmt Kunst in Ihrem Leben ein?

Schon eine zentrale Rolle. Künstlerische Tätigkeit gibt einem die Möglichkeit sich in ein Thema zu vertiefen und nach immer erneutem Überdenken so etwas wie Erkenntnisse zu erlangen, etwas zu verstehen. Eine Idee im Kopf ist immer vage und schwammig, möchte man sie visualisieren – als Skizze zu Papier bringen und als Objekt entstehen lassen – merkt man wie undefiniert das Bild des inneren Auges, die scheinbar schon visuell existierende Form doch ist.

2 Welche künstlerischen Vorbilder haben Sie am stärksten beeinflusst?

Es gibt keine konkreten Vorbilder. Ich freue mich immer sehr intensive, auf den Punkt verdichtete Dinge zu sehen. Das kann ein gutes Theaterstück sein, ein Musikstück, ein Buch, Kunst und vieles andere. Wichtig ist mir eine durchdachte Intensität zu spüren, die Dinge aufzeigt, die obwohl uns vielleicht bekannt, doch neu durchdacht oder mit leicht verschobenem Blick gezeigt werden. Dadurch können wir Vertrautes frisch und neu sehen.

3 Welche anderen Berufe wären für Sie auch in Frage gekommen?

Naturwissenschaftlerin, Ingenieurin, Maschinenbauerin oder Grundlagenforschung in Medizin, Physik oder anderem. Dinge, die auf der Suche sind nach Verstehen, Analyse und Lösungen suchen.

4 Was brauchen Sie, um schöpferisch tätig zu sein?

Eine stille Ecke und irgendein Material.



Decke genäht aus dem Werkblock Decke genäht 2009–2023.

Stoff 290 x 290 x 18 cm

Röcke aus Röcke und Schnittmuster 2003–2012. Hier im Watteau-Saal des Schloss Pillnitz (staatliche Museen Dresden).

Gips Video-installation



© VG Bild

zurück zum Inhalt

5 Worauf legen Sie momentan Ihren künstlerischen Schwerpunkt?

Mich interessiert die Wandelbarkeit des Materials. Aus einem kompakt zusammengelegten Bündel Stoff entsteht bei dem Prozess des Auseinanderfaltens ein in den Raum greifender Körper. Wärme durch das Material Stoff als Antipode zur geometrischen Form – Stoff hängt, auch wenn er gespannt ist, etwas durch. Die Flexibilität des Materials gibt immer der Schwerkraft nach. So erhalten die entstandenen Werke ein nicht völlig steuerbares Eigenleben allein durch die Eigenschaft des Stoffes.

6 Woran arbeiten Sie gerade?

Derzeit arbeite ich mit Stoffen aller Art. Dabei entstehen groß- und kleinformatige Dinge, bei denen ich Unterschiedliches ausprobiere, z. B. mit Netzen, also locker gewebten Stoffen. Je nach Blickwinkel ist die Farbe manchmal blass und kaum wahrnehmbar und manchmal intensiv. Durchdringungen und Überlagerungen zeigen sich als Farbkonzentrationen. Die Transparenz der Stoffe nimmt mit der Anzahl der Überlagerung der Schichten ab, gleichzeitig nimmt die Farbintensität und das Leuchten des Stoffes zu. Wie mit Röntgenblick lassen sich die unterschiedlichen Schichten der Arbeiten durchblicken.

7 Welches Kunstmuseum würden Sie gerne leiten?

Diese Frage würde sich mir nie stellen. Ein Künstler interessiert sich nicht dafür Museen zu leiten.

8 Düsseldorf hat eine lebendige Kunstszene, womit sind Sie zu frieden und wo wünschen Sie Veränderungen?

Ich bin nicht aus Düsseldorf, doch lebe immer noch hier, da ich die Stadt in Bezug auf Kunst schätze. Es gibt hier und in der Umgebung viele Ausstellungs- und Veranstaltungsorte, die am Puls des Zeitgeschehens mitwirken. Das ist elementar, um sich daran zu messen und selber immer weiterzudenken. Toll wäre es Werkstätten für Künstler zu haben. Die Künstlerdichte ist hoch genug. Vorbild sind die vom Berufsverband Bildender Künstler*innen Berlin (BBK) geleiteten Bildhauerwerkstätten in Berlin, ein genialer Ort. Für geringe Gebühr können Künstler diese Werkstätten nutzen.

9 Welche Rolle wird die Kunst Ihrer Meinung nach im digitalen Zeitalter einnehmen?

Die Lust am kreativen Schaffensprozess wird immer gleichbleiben, sie ist dem Menschen immanent. So wird es immer Maler und Bildhauer geben, die auch rein händisch Werke erschaffen. Digitales ist ein Hilfsmittel, wie neuartige Maschinen, die einige Prozesse erleichtern werden.

10 Wie hat die Coronakrise Sie und Ihr künstlerisches Schaffen beeinflusst?

Es war für mich eine sehr intensive Arbeitszeit, nichts lenkte ab. Der vorher angesammelte Input war groß genug, er reichte für die gesamte Zeitspanne.

Susan Tuchel





Schnittmuster aus Röcke und Schnittmuster.

Fotomontage

40 x 60 cm und 60 x 80 cm

zurück zum Inhalt

„DIE GROSSE“ 23.06. bis 28.07.2024

„DIE GROSSE“ ist mit 122 Jahren Laufzeit die bedeutendste und älteste von Künstlerinnen und Künstlern organisierte Ausstellung im deutschsprachigen Raum. Fast 15.000 Besucher zählte die Ausstellung im letzten Jahr. Kunst in einem Museum käuflich erwerben zu können, macht den Reiz dieser weit über NRW hinaus bekannten Präsentation aus. 158 Künstlerinnen und Künstler sind mit rund 300 Kunstwerken im Kunstpalast Düsseldorf, im NRW-Forum und im Ehrenhof vertreten. Gezeigt werden Werke der Malerei, Fotografie, Grafik, Bildhauerei, Installation und Videos. Begleitet wird die Ausstellung von Künstler-Gesprächen sowie Abenden für Vereine, Sammler und Galeristen. An den Donnerstagen wird es abends im Ehrenhof kulinarische Angebote für alle Besucher geben.

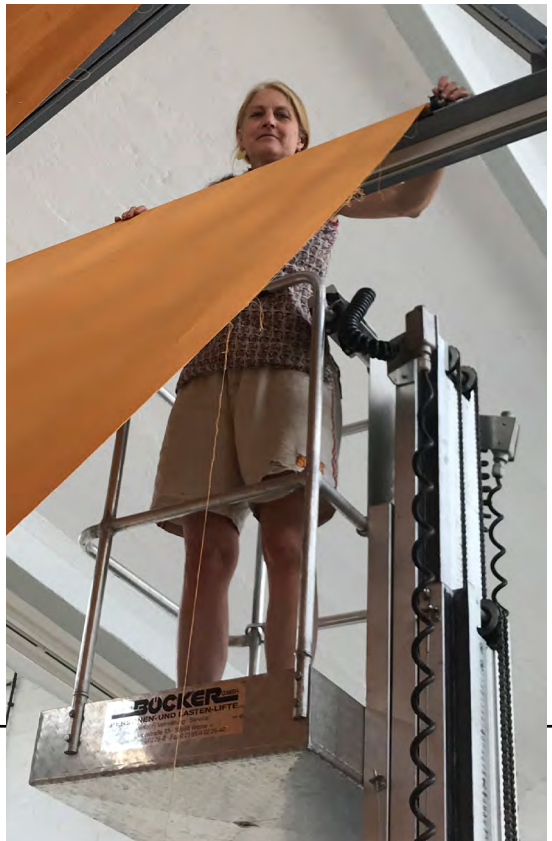
Die Eröffnungsfeier findet am 22.06.2024 um 18 Uhr im Ehrenhof statt.

ALKE REEH

// Die Münchenerin kam zum Studium an der Kunstakademie nach Düsseldorf und wurde Ende der 80-er Jahre Meisterschülerin bei Prof. Klaus Rinke.

// Die Bildhauerin experimentiert mit Materialien, arbeitet mit Gips und Porzellan und mit Stoffen. Sie bestickt Architekturfotografien, ihre meterlangen Stoffinstallationen baute sie schon in China und in der Mongolei auf. Ihre Stammgalerie sitzt in Mumbai (Indien), wo ihre Arbeiten vor allem von Kunstsammlern erworben werden.

// Für „DIE GROSSE“ wird es eine Sonderedition geben sowie Arbeiten bei „DAS KLEINE FORMAT“, bei dem die erworbenen Kunstwerke direkt vom Museum Kunstpalast mit nach Hause genommen werden können.



Jürgen Hagendorn
Büroeinrichtungen



Büroeinrichtungen
Home-Office
Rundum-sorglos-Paket







fotos: hagendorn-bueroeinrichtungen.de/impressum

Ihr Partner für Planung/Lieferung & Service

Über 30 Jahre Erfahrung in Büroeinrichtungen. Wir hören Ihnen zu & beraten Sie auf Basis Ihrer Anforderungen und den neuesten ergonomischen Erkenntnissen. Damit Sie für sich, für Ihre Mitarbeiter den idealen, individuellen Arbeitsplatz, Bürostuhl, Büroschreibtisch bekommen. Kontaktieren Sie uns.

Hagendorn Büroeinrichtungen
Jürgen Hagendorn | Wetzlarer Weg 34
40229 Düsseldorf

Telefon: 0211-87535505
info@hagendorn-bueroeinrichtungen.de
https://hagendorn-bueroeinrichtungen.de



© Alexander Vejnovic,
das-fotostudio-duesseldorf.de

BILANZ DER STADTSPARKASSE DÜSSELDORF

Gute Ergebnisse im Ausnahmejahr 2023

www.sskduesseldorf.de

Der Vorstand der Stadtsparkasse, v. l.: Vorstandsmitglied Michael Röttgen, Privatkundenvorstand Dr. Michael Meyer, Geschäftskundenvorstand Henrietta Six und der neue Vorstandsvorsitzende Dr. Stefan Dahm

Was Banking in Zeiten der „Polykrise“ bedeutet, erläuterte Dr. Stefan Dahm, neuer Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Düsseldorf, zur Eröffnung der Bilanzpressekonferenz am 19. März 2024: Ukraine-Krieg, Nahost-Konflikt, Inflation, schwache Konjunktur sowie starker und schneller Zinsanstieg.

„Als Sparkasse sehen wir gerade in solchen Zeiten unsere Aufgabe darin, für die Menschen da zu sein – und unseren Privatkunden zu helfen, ihr Vermögen zu bewahren, auf- und auszubauen“, betonte Dahm. Auch die gewerblichen Kunden habe man bestmöglich in der schwierigen Zeit unterstützt.

Beständig hohes Einlagenniveau

Trotz des immer schärfer werdenden Wettbewerbs gelang es der Stadtsparkasse das hohe Einlagenniveau zu halten. Mit 11,8 Mrd. Euro erreichte das Institut den zweithöchsten Stand in den letzten fünf Jahren.

„Die Kunden haben unsere Angebotspolitik honoriert: Im Fokus standen nicht kurzfristige und hohe Lockangebote, sondern Angebote, die der Marktlage und den Anforderungen nach Sicherheit und Rendite gerecht werden“, sagte Stefan Dahm.

Gutes Jahr für Wertpapierinvestments

Nach dem sehr schwachen Börsenjahr 2022 war 2023 unter dem Strich ein gutes Aktienjahr. Eine rasante Kursrally ab Oktober führte zu neuen Rekordständen. Am Jahresende blieb im DAX ein Plus von über 20 Prozent, der MDAX stieg immerhin noch rund 8 Prozent an. „Der Beratungsbedarf bei unseren wertpapieraffinen Kundinnen und Kunden blieb auch im vergangenen Jahr hoch. Im Fokus standen dabei die Risikodiversifikation über Fondslösungen auch als ETF (engl.: „Exchange Traded Fund” börsengehandelter Indexfonds) und zudem wieder festverzinsliche Wertpapiere“, erläuterte Dahm.

Während das Wertpapierkommissionsgeschäft mit 1,31 Mrd. Euro nach 1,6 Mrd. Euro in 2023 zurückblieb, wuchs der Depot-Bestand der Stadtsparkassenkunden von 5,79 Mrd. Euro auf 6,43 Mrd. Euro kräftig an (+ 11 Prozent).

Stabiles Kreditgeschäft

Mit einem leichten Minus von 2,2 Prozent auf 10,4 Mrd. Euro blieb das Kreditgeschäft weitgehend stabil. „Die Rezession und die hohe Inflation in Verbindung mit gesunkenen Realeinkommen sind auch in unserem Zahlenwerk erkennbar“, sagte Dahm. Im Privatkreditgeschäft bremsten vor allem die Baukosten und der Zinsanstieg die Immobilienfinanzierungen aus. „Für unsere Kunden bedeutet das letztendlich auch, dass viele Wohnträume nicht umgesetzt werden konnten“, so Dahm weiter.

Abgeschwächtes Investitionsklima

Im Kreditgeschäft mit gewerblichen Kunden machte sich ebenfalls das schwächere Investitionsklima deutlich bemerkbar. Neben konjunkturell bedingten Einschränkungen sind hohe Energiekosten, Fachkräftemangel, Lieferengpässe und überproportional steigende Preise allgegenwärtig. Entsprechend schwächer fielen die Gesamtkreditbewilligungen bei der Stadtsparkasse aus, die auf 935 Mio. Euro zurückgingen. Der Vorstand signalisierte jedoch, dass er zukünftige Investitionen unverändert begleiten werde: „Wir sind zuversichtlich, dass wir unsere mittelständischen Kunden im Laufe des Jahres wieder bestmöglich unterstützen können, um die Transformation in nachhaltige Geschäftsmodelle und damit auch die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit zu begleiten“, erläuterte Dahm.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Wir bleiben mit unseren Kunden im
damit sie den Traum von den eigen
nicht aus den Augen verlieren. Und
weiteren Verlauf des Jahres neue C
die Marktzinsen weiter fallen.“

Dr. Stefan Dahm,
Vorstandsvorsitzender der
Stadtsparkasse Düsseldorf

„Wir bieten passgenaue Finanzierungslösungen und realisieren mit starken Partnern und Kooperationen ganzheitliche Lösungsangebote."

Henrietta Six,
Geschäftskundenvorstand der
Stadtsparkasse Düsseldorf



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Mit einem Rundumblick auf das Geschäft mit gewerblichen Kunden zeigte Vorständin Henrietta Six, mit welchen Ideen und Lösungen die Stadtsparkasse ihre Kunden dabei unterstützt, die bevorstehenden Herausforderungen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Fachkräftemangel zu meistern.

„ Austausch,
en vier Wänden
wir sehen im
hancen, wenn
"

Investitionen in Filialdesign und New Work

Im kommenden Jahr wird die Stadtsparkasse Düsseldorf weiter in ihr Filialdesign und das Thema New Work investieren. Für das neu eröffnete Privatkundencenter Oberbilk wurden bereits 1,5 Mio. Euro aufgewendet. Weitere Privatkundencenter werden in diesem Jahr nach diesem Muster umgebaut. Über 9,0 Mio. Euro wird die Stadtsparkasse in die Umsetzung eines New Work-Konzeptes investieren, um auch in der Zentrale ein modernes Arbeitsumfeld und flexible Zusammenarbeitsformen anzubieten.

Ertragsentwicklung

Im vergangenen Jahr profitierte die Stadtsparkasse Düsseldorf deutlicher als in den vergangenen Jahren von der Geldpolitik der EZB mit starken und schnellen Zinsanstiegen, die sich im Zinsaufwand- und Ertrag sowie im Überschuss widerspiegelte. In Folge stieg zwar der Zinsaufwand um 93,2 Mio. Euro (+ 316 Prozent) an, der Zinsertrag wuchs dagegen um 172,9 Mio. Euro (+ 80 Prozent) an. Somit stieg der Zinsüberschuss um 90,7 Prozent oder 161,5 Mio. Euro auf 339,5 Mio. Euro an. Der Ordentliche Ertrag stieg um 6,5 Mio. Euro (+ 6,4 Prozent) an, der Sachaufwand stieg von 77,9 Mio. Euro auf 92,5 Mio. Euro (+ 18,7 Prozent) an. Gründe dafür seien neben gestiegenen Betriebs- und Energiekosten auch erhöhte Institutssicherungsabgaben

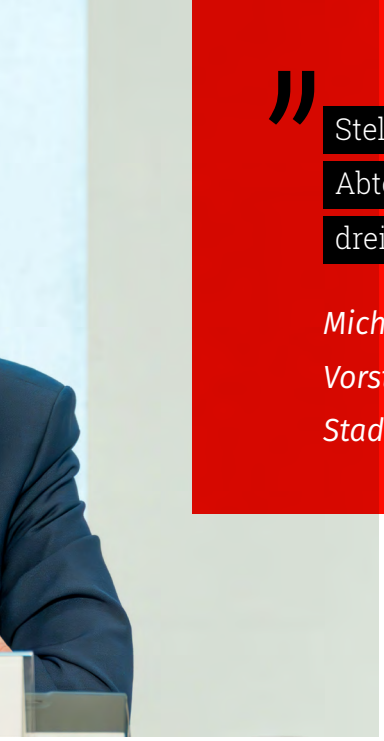


© Alexander Vejnović, das-fotostudio-duesseldorf.de

sowie erhöhte Ausgaben für die Sicherheit des Geldautomatennetzes und Filialumbauten.

Sicherheit der Geldautomaten

Die Stadtsparkasse verfügt insgesamt über 150 Geldautomaten und zwei mobile Filialen mit 15 Haltestellen, um den Menschen einen umfassenden Bargeldservice zu ermöglichen. Seit 2016 ist es zu zehn Geldautomatensprengungen gekommen. Der letzte wurde am 11. März 2024 in der Bibliothek der Heinrich-Heine-Universität gesprengt. An allen Automaten wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen auf dem neuesten Stand der Technik umgesetzt und Farbpatronen integriert. Die nächste Sicherheitsstufe stellt ein 17 Tonnen schwerer Betoncontainer dar, der für einen neuen Geldautomaten in Wittlaer in diesem Jahr erstmalig erprobt werden soll.



> Stellen Sie sich vor, dass sich eine Abteilung trifft: fünf Personen vor Ort, drei remote aus dem Mobile Office.

Michael Röttgen,
Vorstandsmitglied der
Stadtsparkasse Düsseldorf

> Unser Konzept smoney für die GenZ wurde bereits von anderen Sparkassen adaptiert und wir sind mit weiteren Instituten in intensiven Gesprächen.

Dr. Michael Meyer,
Privatkundenvorstand der
Stadtsparkasse Düsseldorf



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Vorläufiges Ergebnis

Nach derzeitigem Stand wird das Betriebsergebnis vor Bewertung 229,7 Mio. Euro betragen (+ 179 Prozent) und nach Bewertung 204,2 Mio. Euro (+ 228 Prozent). Der Gewinn vor Steuern wird nach derzeitigen Zahlen 165 Mio. Euro betragen. Nach Steuern von voraussichtlich 60,2 Mio. Euro erwartet die Stadtsparkasse Düsseldorf ein Ergebnis von 104,8 Mio. Euro vor Veränderung der Vorsorgereserven.

Bürgerdividende – Mehrwert für die Region

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat in Spenden, Sponsoring, PS-Zweckerträgen sowie Stiftungsausschüttungen im vergangenen Jahr rund 2,6 Mio. Euro für 720 Projekte zur Verfügung gestellt. Hinzu kam die Ausschüttung aus 2022 über 16 Mio. Euro sowie Gewerbesteuer über 4,0 Mio. Euro. Die Unterstützung der vielen Vereine, Initiativen und des ehrenamtlichen Engagements ist breit aufgestellt. Im Fokus stehen vor allem Themen aus den Bereichen Soziales, Bildung, Brauchtum, Sport, Kunst und Kultur.

Ausbildungsplätze

Bei der Stadtsparkasse Düsseldorf haben im September 2023 34 Azubis ihre Ausbildung begonnen, womit 80 Auszubildende und fünf dual Studierende als Nachwuchskräfte aktiv mitwirken.

Happy Birthday smoney

Zum ersten Geburtstag von smoney, dem Angebot der Stadtsparkasse für die Generation Z, gratulierte Privatkundenvorstand Dr. Michael Meyer und resümierte, dass im vergangenen Jahr über 1.300 Gesprächstermine und 110 Veranstaltungen mit Top-Speakern stattgefunden haben. Nicht nur im smoney Hub war die Besucherzahl hoch, auch auf dem Instagram-Kanal gab es bis zu 3,3 Mio. Impressions.

Alexandra von Hirschfeld

DIE STADTSPARKASSE DÜSSELDORF AUF EINEN BLICK

- **1.552 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (inkl. 85 Azubis)**
- **397.000 Kundinnen und Kunden**
- **30 Filialen und 2 mobile Filialen mit 15 Haltepunkten**
- **15,2 Mrd. Euro Bilanzsumme**
- **11,8 Mrd. Euro Kundeneinlagen**
- **10,4 Mrd. Euro Kundenkredite**



VKKD
VERBUND DER SPEZIALISTEN.
Menschlich. Nah. Modern.

Im Herzen der Stadt repräsentiert der Verbund Katholischer Kliniken Düsseldorf (VKKD) ein Zentrum medizinischer Versorgung und Vielfältigkeit. Mit über **3.200 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern**, **1.500 Betten** und einer Betreuung von mehr als **150.000 Patientinnen und Patienten** jährlich trägt er wesentlich zur Qualität der regionalen Gesundheitsversorgung bei.

Kommende Veranstaltungen:

16.5.: Schilddrüse
25.5.: Aktionstag gegen den Brustkrebs „Ich bin dabei“

Weitere Informationen und Termine unter www.vkkd-gesundheitsforum.de

GESUNDHEIT FÜR DÜSSELDORF | UNSERE SCHWERPUNKTE



Bewegungsapparat und Schmerz



Blut- und Tumorerkrankungen



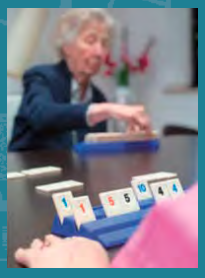
Herz-Kreislauf und Gefäße



Innere Organe und Bauchraum



Nervensystem und Auge



Psyche und Altersmedizin



Versorgung im Notfall und Anästhesie

Verbund Katholischer Kliniken Düsseldorf
Amalienstraße 9, 40472 Düsseldorf
Telefon (02 11) 90 43-0 | Telefax: (02 11) 90 43-108
www.vkkd-kliniken.de

Verbund Katholischer Kliniken Düsseldorf

BANKING IM INDUSTRIAL LOOK



v.l.: Der Leiter der Filiale Thomas Kersting und die beiden Vorstandsmitglieder Dr. Michael Meyer und Michael Röttgen freuen sich über den neuen Look der Stadtsparkasse.

www.sskduesseldorf.de

Stadtsparkasse startet Pilotprojekt beim Filialdesign

Ein Ticket ziehen, bei einem Kaffee in der modernen Lounge Platz nehmen und mit dem persönlichen Kundenberater sein Anliegen klären. Nur eine von vielen Möglichkeiten, welche die Kundinnen und Kunden in der neuen Stadtsparkassenfiliale am Oberbilker Markt in Anspruch nehmen können. Außerhalb der Geschäftszeiten bietet die digitale Beraterin ELSA zusätzlich einen Banking-Service, bei dem live dazugeschaltete Sparkassenberater schnell und unkompliziert bei Anliegen wie Kartenneubestellungen oder der Einrichtung des Online-Bankings weiterhelfen.

Die neue Filiale mit ihrem urbanen Design im Industrial Look setzt neue Akzente für das gesamte Filialnetz der Stadtsparkasse Düsseldorf. Ein Highlight ist die farbenfrohe, handbemalte Wand des Düsseldorfer Illustrators Moritz Blumentritt. Sie greift Elemente aus der Umgebung rund um den Oberbilker Markt auf, darunter auch den im Viertel beliebten Dönerstand von Süknü Özarscam. Der hatte es sich dann auch nicht nehmen lassen, zur Eröffnung zu kommen.

Süknü Özarscam, Betreiber des bekannten Dönerstands am Oberbilker Markt, vor dem Graffiti, das seinen Imbiss zeigt.



zurück zum Inhalt

Neues Design-Konzept

Die Räume sind modern und lichtdurchflutet. „Wir wollten mehr Offenheit, mehr Licht und mehr Transparenz in die Filiale bringen“, erläutert Regionalmarktleiter Armin Majic. Diesem Konzept entspricht auch die Gestaltung der sieben neuen, großzügigen Beratungsbüros mit bodentiefen Fenstern.

Bei der offiziellen Wiedereröffnung, zu der rund 50 Gäste, darunter Kundinnen und Kunden sowie Unternehmer aus Oberbilk gekommen waren, betonte Privatkundenvorstand Dr. Michael Meyer, wie zufrieden er mit dem Ergebnis nach dem 14-wöchigen Umbau sei. „Wir wollten das Design, aber auch die Prozesse innerhalb der Filiale, auf ein neues Level heben und haben dafür 1,5 Millionen Euro investiert.“ Nun soll es in der Filiale in Lörick nach demselben Vorbild weitergehen.

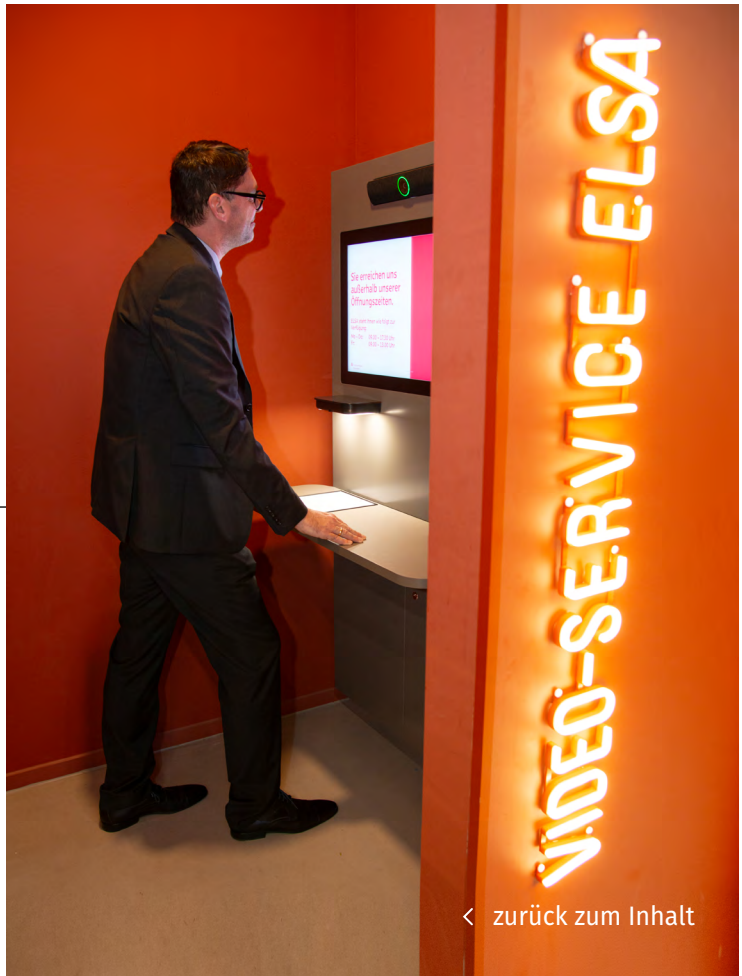
Drei Monate lang war die Filiale während der Bauphase geschlossen. In dieser Zeit waren die 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin in den Filialen Bilk und Unterbilk für ihre Kunden da. Für die Mitarbeiter im Rückblick eine gute Zeit, weil die Beraterteams dadurch filialübergreifend zusammengewachsen sind.

Alexandra von Hirschfeld





Das Herzstück der neuen Stadtsparkassen-Filiale ist der Empfangsbereich



Regionalleiter Armin Majic testet den Video-Service ELSA

Büros im neuen Look

zurück zum Inhalt



DEM DARMKREBS ZUVORKOMMEN

Prävention rettet jedes Jahr 10.000 Menschenleben

Krebs? Betrifft mich nicht – so die stille Hoffnung. Einen Satz wie „Es tut mir leid, aber wir haben bei Ihnen einen bösartigen Tumor entdeckt", möchte niemand hören. Eine Krebsdiagnose verändert das Leben von einer Sekunde auf die nächste. Betroffene fühlen sich wie im freien Fall. Rund 493.200 Krebserkrankungen zählt das Deutsche Krebsforschungszentrum jährlich. Davon endeten im Jahr 2022 laut Statista 231.533 Fälle tödlich. Krebs ist nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen die zweithäufigste Todesursache – mit Darmkrebs auf Platz zwei bei den Männern, bei den Frauen auf Platz drei. Die gute Nachricht: Bei den über 55-Jährigen sind die Zahlen dank des gesetzlich geregelten Darmkrebs-Früherkennungsprogramms in Deutschland rückläufig.

Über die 10.000 Menschen, denen der Darmkrebs erspart geblieben ist, freut sich Dr. Konstantinos Zarras. Doch sind diese Zahlen für den Chefarzt der Klinik für Viszeral-, Minimalinvasive und Onkologische Chirurgie und Leiter des DarmkrebsZentrums im Marien Hospital in Pempelfort kein Grund für Entwarnung. Der Mediziner verweist auf eine aktuelle *epidemiologische Studie* der Universität Mailand. Diese geht davon aus, dass in einigen europäischen Ländern mehr Menschen zwischen 25 und 49 Jahren an Darmkrebs sterben werden als je zuvor. Besonders stark soll die Todesrate für 2024 in Großbritannien sein, bei Männern um 26 Prozent ansteigen, bei Frauen sogar um fast 39 Prozent. Wo liegen die Ursachen? Die Autoren der Studie nennen als Schlüsselfaktoren Übergewicht, Fettleibigkeit, Diabetes, Alkoholkonsum und zu wenig körperliche Aktivität. Ihre Empfehlung: das Alter der Darmkrebsfrüherkennung auf 45 Jahre herabzusetzen. In Deutschland können derzeit Männer ab 50 Jahren und Frauen ab 55 Jahren zur Darmkrebsvorsorge gehen.

Warum Darmspiegelungen wichtig sind

Stand heute erkranken jedes Jahr rund 54.000 Menschen in Deutschland an Darmkrebs, 20.000 sterben daran. Bei den meisten Patientinnen und Patienten fängt Darmkrebs mit Wucherungen an der Darmwand des Dickdarms an, den meist pilzförmigen Darmpolypen. Die sind in der Regel harmlos, doch besteht die Gefahr, dass sich diese Schleimhautzellen zu Krebszellen entwickeln. „Im Gegensatz zu anderen Krebspräventionen wie zum Beispiel der Mammographie oder der Prostata-Vorsorge kann der Gastroenterologe bei einer Darmspiegelung, der Koloskopie, gleich tätig werden, indem er die Polypen entfernt und anschließend im Labor untersuchen lässt“, erklärt Zarras. Für die Untersuchung wird der gesamte Dickdarm gespiegelt. Das geschieht mithilfe eines ca. anderthalb Meter langen, flexiblen und sehr dünnen Schlauchs, dem Koloskop. Am Ende des Koloskops befinden sich eine Lichtquelle und eine Videokamera. Werden Polypen oder verdächtige Schleimhautstellen entdeckt, werden sie mit einer kleinen Schlinge oder Zange entfernt, die der Arzt durch das Koloskop schiebt. Um eine bessere Sicht bis in die letzten Darmwindungen zu haben, wird während der Untersuchung der Darm mit Luft oder Kohlendioxid geweitet. Die Patienten sind währenddessen leicht sediert. Im Normalfall dauert die Koloskopie 20 bis 30 Minuten. Auch die Darmreinigung durch das Trinken von Elektrolytlösungen und Flüssigkeiten am Vortag und am Tag der Untersuchung hat sich in den letzten Jahren zugunsten der Patienten erheblich reduziert und geschmacklich verbessert.

Darmkrebstag am Schadowplatz

Dr. Zarras und seine Kollegin Dr. Victoria Fernandez-Jesberg, Fachärztin für Chirurgie und Viszeralchirurgie und Koordinatorin DarmkrebsZentrum, würden viel darum geben, wenn sie noch mehr Menschen motivieren könnten, es gar nicht erst zu einem Krankenhausaufenthalt kommen zu lassen. Beide machen sich stark für die Früherkennung und sind froh um jeden, der die Gelegenheit nutzte, am 16. März zum Darmkrebstag am Schadowplatz zu kommen. Den hatte auch in diesem Jahr der VKKD, der Verbund Katholischer Kliniken Düsseldorf, initiiert.

Das Marien Hospital als Mitglied des Klinikverbunds war vor Ort und informierte über Vorsorge- und moderne Behandlungsmöglichkeiten. Das Marien Hospital ist eines von vier zertifizierten Darmkrebszentren in Düsseldorf und außerdem Vorreiter im Gebiet der robotischen Operationen. „Wir kümmern uns maximal und modern um Darmkrebs und haben die viszeralchirurgische Robotik in Düsseldorf etabliert“, so Dr. Zarras. Er operiert mit seinem Team mittlerweile 90 Prozent der



© VKKD

„In England und Holland sind minimal-invasive Eingriffe mit ca. 70 oder sogar 90 Prozent bei Darmoperationen die Regel. Deutschland ist mit 30 Prozent chirurgisch betrachtet ein Entwicklungsland."

Dr. Konstantinos Zarras, Chefarzt der Klinik für Viszeral-, Minimalinvasive und Onkologische Chirurgie und Leiter des DarmkrebsZentrums im Marien Hospital



„Die überwiegende Mehrheit der Darmk
entwickelt sich aus dem, was man im A
Polypen nennt. Entferne ich die Polype
es erst gar nicht dazu kommen, dass si
Krebszellen entwickeln."

Dr. Victoria
Fachärztin u
Zentrums in

Darmkrebserkrankungen mit dem Da Vinci-System. Denn der Roboter ermöglicht dem Chirurgen eine zehnfache Vergrößerung. Hinzu kommt ein Tremorausgleich. „Durch das Zusammenspiel von Mensch und Maschine entsteht eine enorme Präzision und damit auch Sicherheit“, so Zarras.

Zertifiziertes DarmkrebsZentrum

In einer groß angelegten Studie wurde bestätigt, dass bei einer Behandlung in zertifizierten onkologischen Zentren die Überlebenschancen von Krebspatienten größer ist.

Die Anforderungen an die Zertifizierung erstellt die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG). Die Partner eines Zentrums müssen jährlich nachweisen, dass sie alle Anforderungen und Qualitätsindikatoren erfüllen. „Zertifizierte Darmkrebszentren bieten einen strukturierten und interdisziplinären Ansatz zur Diagnose und Behandlung von Patienten mit Darmkrebs. Durch ein gut koordiniertes Team aus Spezialisten wie Onkologen, Chirurgen, Radiologen und Pathologen wird eine umfassende Versorgung gewährleistet“, so Dr. Victoria Fernandez-Jesberg. „Sollten Sie jemals an Darmkrebs erkranken, kann diese Info für Sie lebenswichtig werden“, ergänzt der Chefarzt im Interview.

Das Risiko für Patienten „zu versterben wurde um bis zu 26 Prozent gesenkt, wenn sie in einem zertifizierten Zentrum betreut wurden“, bestätigt Privatdozentin Dr. Simone Wesselmann, DKG-Bereichsleitung Zertifizierung. Das DarmkrebsZentrum im Marien Hospital erhielt die Zertifizierung bereits zum zehnten Mal. „Das hat in gewissem Sinne zu einer Zweiklassenmedizin geführt. Patienten, die sich selber schlau machen, kommen zu uns oder gehen in ein anderes zertifiziertes Darmkrebszentrum“, beschreibt Dr. Fernandez-Jesberg die medizinische Ausgangslage für die Betroffenen.

Susan Tuchel

rebsfälle
Allgemeinen
n, lasse ich
ch daraus

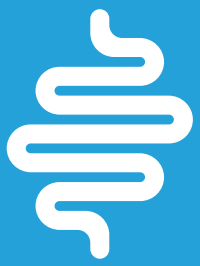
Fernandez-Jesberg,
und Koordinatorin des
n Marien Hospital



Darmkrebs-Monat März

Am 16. März hatte der VKKD zum Darmkrebstag auf den Schadowplatz eingeladen. Circa 400 Menschen kamen und informierten sich. „Der Termin ist ein perfekter Reminder, die Vorsorgeuntersuchungen auch in Anspruch zu nehmen. Natürlich können sich alle ab der Altersgrenze das ganze Jahr über eine Überweisung zum Gastroenterologen geben lassen. Da gibt es auch keine Budgetierung der Hausärzte“, betont Dr. Konstantinos Zarras. Die Koloskopie sollte alle zehn Jahre durchgeführt werden. Bei familiärer Vorbelastung oder je nach Befund alle fünf Jahre.

Mehr Informationen unter www.marien-hospital.de



Wie kann man selber vorbeugen?

Wie bei den meisten Erkrankungen gibt es auch bei diesem Krankheitsbild ernährungsphysiologische Zusammenhänge. Alkohol, Tabakkonsum, rohes Fleisch und industriell verarbeitete Nahrung, Übergewicht und Fettleibigkeit erhöhen das Risiko ebenso wie zu wenig Bewegung. „Diese Faktoren sind altersunabhängig“, erklärt Dr. Zarras. Aber zugleich sind das die Schrauben, an denen diejenigen drehen können, die womöglich eine genetische Disposition in sich tragen. Hier kommt die Epigenetik ins Spiel, die es ermöglichen kann, den genetischen Code durch den eigenen Lebenswandel „umzuprogrammieren“.

Gebäudeservice.
Objekt- und Industriereinigung.
Objektbetreuung. Personalservice.
Handwerkerservice.

Adam Stritzek
Geschäftsführer

KKS GmbH · Ernst-Dietrich-Platz 1 · 40882 Ratingen
+49 2102 5396460 · +49 172 5469623
stritzek@kks-gebaeudereinigung.de
www.kks-gebaeudereinigung.de

9 FRAGEN AN ...

Felix Krämer

Generaldirektor und künstlerischer Leiter des Kunstpalastes in Düsseldorf

1 Welches sind Ihre Lieblingsecken oder bevorzugten Viertel?

Ganz klar der Ehrenhof – zentral zwischen Hofgarten und Rhein gelegen. Ein solch denkmalgeschütztes Ensemble von 1926 gibt es in Deutschland kein zweites Mal. Dort finden Sie auch Skulpturen im Außenraum. Seit Neueröffnung des Kunstpalastes den „Beulenmann auf einem Baumstumpf“ von Paloma Varga Weisz, der den Hof auf wunderbare Weise belebt.

2 Wo gehen Sie lieber nicht hin?

In die Altstadt – zumindest nicht nachts und am Wochenende.

3 Was sollte man als Einwohner oder Besucher der Stadt nicht verpassen?

Den neueröffneten Kunstpalast. Hier kann man – ob allein, mit Freunden oder der Familie – in den lichtdurchfluteten Sälen zwischen Miniatur und Monumentalkunstwerk viele Entdeckungen machen. Für junge Besucherinnen und Besucher gibt es zudem die neu gestalteten Sammlungsräume von Christoph Niemann.

4 Was vermissen Sie am meisten, wenn Sie unterwegs sind?

Meine Frau.

5 Wie hat sich Düsseldorf in den letzten Jahren verändert und welche Auswirkungen hat dies auf das Leben der Menschen in der Stadt?

Es gibt mehr Fahrradfahrer. Und es könnten gerne noch viel mehr werden. Wie positiv eine solche Entwicklung für eine Stadt sein kann, sieht man in Kopenhagen oder seit kurzem auch in Paris.



© Alexander Vejnovic,
das-fotostudio-duesseldorf.de

zurück zum Inhalt

9 FRAGEN AN ...

Felix Krämer



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

6 **Was sind typische Eigenheiten des Düsseldorfer Stadtlebens?**

Wie der Name schon sagt: Es ist ein Dorf, trotz der Größe. Mit allen Vor- und Nachteilen.

7 **Was würden Sie als Oberbürgermeister als erstes ändern?**

Ich würde den Eingangsbereich des Rathauses neu gestalten lassen. Momentan ist er ziemlich dunkel und nicht wirklich einladend. Sie merken, zum Oberbürgermeister tauge ich nicht. Im Kunstpalast bin ich deutlich besser aufgehoben.

8 **Wo gehen Sie gerne essen?**

Im Anna-Maria, dem neuen Restaurant im Ehrenhof. Natürlich auch, weil es für mich vom Büro aus fußläufig zu erreichen ist. Aber die Blickachse über den Ehrenhof bis hin zur Tonhalle ist einfach großartig! Und das Ambiente sowie die Gastfreundlichkeit machen das Restaurant zu einem idealen erweiterten Wohnzimmer.

9 **Düsseldorf ist für Sie ...**

Mein Zuhause und das ausgesprochen gerne: Eine Stadt der Kunst! Außerdem macht die offene Art der Bürgerinnen und Bürger Düsseldorf für mich zu einem liebenswerten Ort.



Mit dem Einsatz von heute.

Gemeinsam Energie in die Zukunft stecken und heute einen Beitrag für morgen leisten. Nachhaltigkeit ist für uns nicht nur ein Trend, sondern eine Herzensangelegenheit. Wir setzen uns für eine Welt ein, die für kommende Generationen lebenswert ist. Lassen Sie uns zusammen nachhaltig sein.

Mehr Informationen auf
sskduesseldorf.de/nachhaltigkeit

Weil's um mehr als Geld geht.

Stadtsparkasse Düsseldorf



K
IS
A

© Alexander Vejnovic,
das-fotostudio-duesseldorf.de

ARRIERE ST MEHR LS GELD

Mit Katja Krater auf Persönlichkeitsreise

Wo stehe ich beruflich?

Bin ich zufrieden in meinem Job oder habe ich innerlich bereits gekündigt wie 18 Prozent der Arbeitnehmer nach der aktuellen Gallup-Studie? Nicht jeder Frust lässt sich mit einer Gehaltserhöhung betäuben. Für Katja Krater sind das betriebswirtschaftlich gesehen verschenkte wirtschaftliche Ressourcen und menschlich gesehen verschenkte Lebensfreude. Welches Potenzial in jedem Menschen steckt und wie man Veränderungen am besten angeht, das erarbeitet die Psychologin mit ihren Mandanten. Wir trafen uns in einem Café in Pempelfort.

www.katja-krater.com

Wie finden Sie heraus, was in einem Menschen steckt oder welche Fähigkeiten in ihm schlummern?

Katja Krater: Das gehört einerseits zu meinem Handwerkszeug als Psychologin. Andererseits bringe ich 30 Jahre Berufserfahrung in der Einschätzung von Persönlichkeit mit. Dieses Wissen wird vor allem vom Management und Human-Resources-Abteilungen aus den unterschiedlichsten Branchen abgefragt. Wissenschaftlich fundierte Potenzialanalysen ermöglichen es zu prüfen, ob der Bewerber für die ausgeschriebene Stelle geeignet ist oder ob jemand vom mittleren Management den Sprung ins höhere Management schaffen kann. Eigentlich ein klassischer Beratungsauftrag von Unternehmen. Diese Begleitung ist allerdings auch für Privatpersonen interessant und um diese Zielgruppe geht es ja hier.

Wie sehen solche Anfragen aus?

Katja Krater: Eine Top-Führungskraft, die ich bei einer Beratung in einem Unternehmen kennengelernt hatte, kam zu mir und sagte: „Ich bin total frustriert, ich komme einfach nicht mehr weiter im Unternehmen. Irgend etwas muss passieren. Entweder stecke ich in einer Midlifecrisis oder ich muss mich von meiner Frau trennen."

Was passierte dann?

Katja Krater: Der Mandant hat das Unternehmen tatsächlich verlassen und bei einem anderen namhaften Konzern Karriere gemacht. Nach relativ kurzer Zeit wurde er von seinem alten Arbeitgeber in eine Vorstandsposition zurückgeholt. Bei seiner Frau ist er im Übrigen auch geblieben.

Was ist die Grundlage Ihrer Beratung, um solche Karriereschritte anzustoßen?

Katja Krater: Das ist die so genannte Eignungsdiagnostik oder auch Potenzialanalyse. Dazu gehören ein Tiefeninterview sowie die Arbeit mit wissenschaftlich fundierten Persönlichkeits-Fragebögen. Ebenfalls ein wichtiger Baustein der Beratung ist die Selbstbeschreibung des Kandidaten in einem strukturierten Gespräch im Hinblick auf Werte und die bisherige berufliche Sozialisation. Auf Grundlage dieser Daten lassen sich valide Aussagen treffen.

Was wissen Sie nach der Potenzialanalyse über die Person?

Katja Krater: Sehr viel, zum Beispiel, welche Vorstellungen für die Person Relevanz haben, wie sie ihr Umfeld wahrnimmt, ob sie gewissenhaft und/oder kreativ ist, welche Werte sie antreibt und wie sie Entscheidungen trifft.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Have you been gekratered yet?
Das war mein größtes
Kompliment aus zweiter Hand."

Katja Krater,
Geschäftsführung

< zurück zum Inhalt

Dabei geht es in der Zusammenarbeit nicht darum, jemandem ein 33-seitiges Gutachten zu präsentieren, sondern Aussagen zu treffen, mit denen die Person sich verbinden kann. Als Psychologin nehme ich im Gespräch noch viele andere Facetten wahr, wie die emotionale Deutung des Gesagten für die Person. Die Beratungsleistung besteht darin, die bestehenden Aspekte zusammenzufassen und den Transfer hin zur beruflichen Entwicklung für den Einzelnen zu leisten. Hier gebe ich jedem ein klares, individuelles Feedback.

Was folgt aus den Ergebnissen?

Katja Krater: Wir verändern die Perspektive, indem wir untersuchen, wie und warum der bisherige Karriereweg so verlaufen ist. Daran können sich sehr grundsätzliche Überlegungen anschließen, zum Beispiel ob der Mandant oder die Mandantin für die Selbstständigkeit geeignet ist oder in welchem Unternehmen, in welcher Branche er oder sie gut aufgehoben wären. Für mich ist eine wichtige Frage, was die Person braucht, um ihre Potenziale entfalten zu können. Wenn jemand zum Beispiel extravertiert ist, bekommt er Energie, wenn er unter Menschen ist. Er kann meistens nicht so effektiv allein arbeiten. Das ist übrigens häufig ein Punkt, warum viele Studierende mit ihren Abschlussarbeiten Probleme haben. Zum ersten Mal in ihrem Leben müssen sie über mehrere Monate lang strukturiert eine Aufgabe verfolgen. Manche stoßen mit dieser Aufgabe an ihre Grenzen und das sind keine kognitiven, sondern tiefer liegende Beschränkungen durch die Persönlichkeit.

Wer kann sich von Ihnen beraten lassen, wer ist Ihre Zielgruppe?

Katja Krater: Alle Arbeitnehmer vom mittleren Management an, aber natürlich auch Bereichsleiter, Geschäftsführer und Vorstände.

Hat das viel mit der Persönlichkeit jedes Einzelnen zu tun?

Katja Krater: Auf jeden Fall. Die Persönlichkeit kommt im Anteil der überfachlichen Fähigkeiten zum Tragen und diese machen den entscheidenden Unterschied bei Führungspositionen aus. Wir spüren bei unserem Gegenüber, was die „Magie“ der Person ausmacht. Ich habe einmal eine weibliche Führungskraft beraten, die kurz vor der Nominierung in den Vorstand stand. Sie hat eine so beeindruckende Persönlichkeit, dass ihr konkurrenzbetontes berufliches Umfeld hinterfragte, wo dieses Charisma herrührte. In ihrem Fall haben wir herausgearbeitet, dass sie sich niemandem erklären muss. Das hat ihr die Sicherheit gegeben, nicht permanent auf Verunsicherungen von außen zu reagieren.

Was heißt für Sie Karriere?

Katja Krater: Karriere vergleiche ich immer gerne mit einem Maßanzug. Er muss passen. Karriere heißt nicht primär, viel Geld zu verdienen und sich ständig zu fragen, ob das Gras auf der anderen Seite grüner ist. Wir Menschen sind mehr als das. Karriere bedeutet im besten Sinn ein selbst gestalteter Lebensweg. Recruiter können auch wie „Sirenen“ sein, die einst versuchten, Odysseus mit ihrem Gesang zu betören.

Was spricht gegen einen Neuanfang?

Katja Krater: Die Gefahr in dem neuen Job auf ähnliche Konstellationen zu treffen wie in dem alten, ist groß. Sie müssen Ihr Potenzial und Ihre Einstellungen und Werte mit in die Waagschale werfen. Wenn die Entscheidung für die Person die richtige ist und er/sie sich im Umfeld optimal entfalten kann, dann folgt das Geld von selbst. Eine Eignungs- oder Potenzialanalyse ist der Blick über den Tellerrand hinaus. Und prinzipiell haben alle Menschen die gleiche Anzahl an Möglichkeiten und die Chance auf Veränderung.

Wie läuft eine Beratung bei Ihnen ab?

Katja Krater: Ich biete ein kostenloses Erstgespräch an. Hier wird der Rahmen gesteckt. Das sind auch keine Beratungen, die sich über Monate hinziehen. Ich bin ein punktueller Wegbegleiter für die Person, die eine klare Standortbestimmung möchte. Mein Ziel ist es, dass sich etwas für meine Mandanten bewegt, das sie in ihrer persönlichen Entscheidung stärkt, zu neuen Ufern aufbrechen lässt und ihre Persönlichkeit zum Leuchten bringt.

Susan Tuchel



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnović, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Das Ziel ist nicht das Wichtigste, sondern welcher Mensch man beim Erreichen des Ziels wird."



KATJA KRATER

// Katja Krater hat Psychologie und Business Administration an den Universitäten Osnabrück und Sydney studiert.

// Sie war Senior Managerin bei PwC in Hamburg, hat in Frankfurt in Führungsposition bei der englischen PA Consulting Group gearbeitet und war Partnerin einer Personalberatung in Düsseldorf, wo sie seit 2006 lebt.

// Sie war 14 Jahre Dozentin und gründete 2015 die Katja Krater GmbH. Wie sich die Psychologin selbst sieht? „Von anderen höre ich oft, dass sie mich nahbar und empathisch finden. Ich habe klare Werte und finde gerne das Relevante und nicht oberflächlich Sichtbare in meiner Arbeit." Außerdem ist sie durchsetzungsstark, extravertiert, teilweise temperamentvoll. „Das wird manchen Leuten auch schon mal zu viel", lacht sie.

MIT GUTEM RECHT

Der Rechtsratgeber von Dörte Berendes-Schaefer

Dörte Berendes-Schaefer ist Rechtsanwältin und Inhaberin der Kanzlei dbs - Erbrecht & Vermögensnachfolge, Mediatorin und Referentin.

Sowohl aus eigener Erfahrung als auch in ihrer täglichen Praxis erlebt sie, wie hoch emotional und belastend ein Krankheits-/ Todesfall in der Familie ist – gerade, wenn nichts geregelt ist. Daher ist es ihr ein besonderes Anliegen über gängige Fehlinformationen rund um Vorsorge, Vererben & Erben aufzuklären und zum Handeln anzuregen.

Sie arbeitet und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Düsseldorf-Oberkassel.

ERBSTÜCKE

DIE PATCHWORK-FAMILIE – IM ERBRECHT NICHT VORGESEHEN

In einer Welt, in der die Vielfalt der Lebensentwürfe farbenfroher denn je ist, wirkt das Erbrecht mit seiner über hundert Jahre alten Geschichte bisweilen wie ein Anzug von der Stange, der nicht so recht passen will.

Während sich die gesetzliche Erbfolge am klassischen Familienbild (verheiratete Eltern mit eigenen Kindern) orientiert, sieht die Realität in der heutigen Gesellschaft ganz anders aus: Im Jahr 2022 war ein Drittel der Eltern von Neugeborenen nicht verheiratet, die Scheidungsquote lag bei rund 35 Prozent und der Anteil der Wiederheirat bei den Eheschließungen lag bei 16 Prozent.*

Aus der täglichen Erbrechtspraxis**

Jede Patchwork-Situation erfordert eine maßgeschneiderte Nachfolgegestaltung.

Holger Ries hat 2 Kinder aus erster Ehe, die Zwillinge Noah (12) und Anna (12). In zweiter Ehe ist er mit Ingrid Ries verheiratet. Sie haben eine gemeinsame Tochter, Lea (3). Die beiden leben im gesetzlichen Güterstand der Zugewinngemeinschaft. Beide haben ein Vermögen von jeweils 240 TEUR.

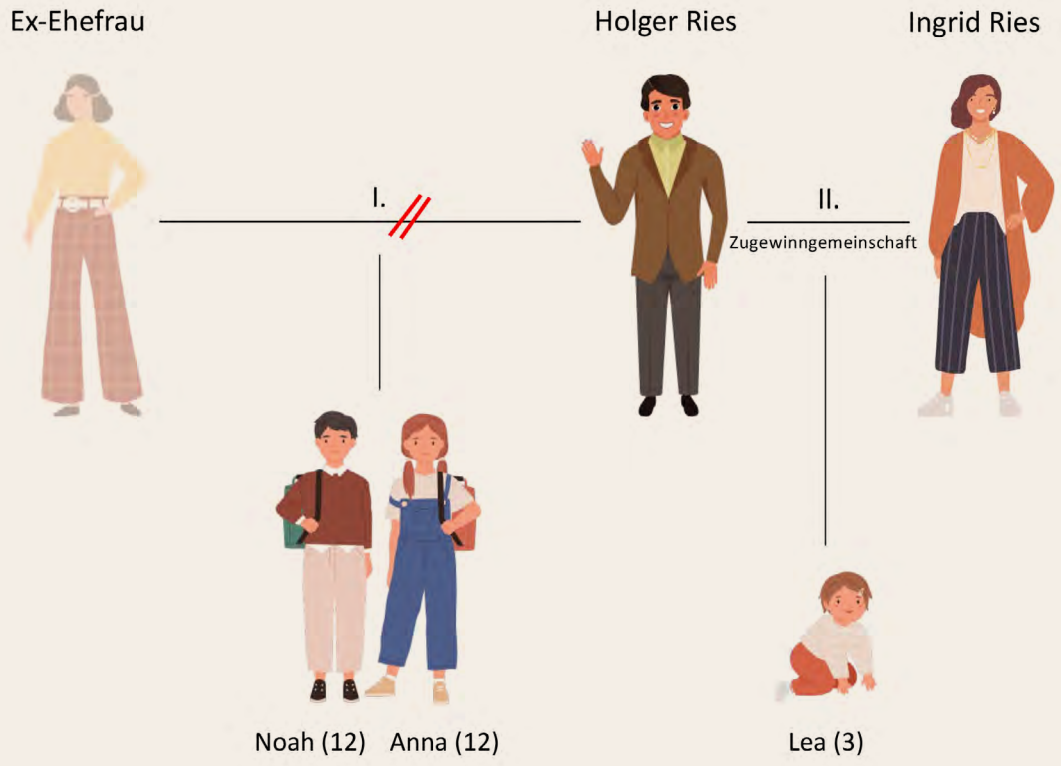
** Quelle: www.statista.com*
*** Die Namen wurden geändert*



© *Manor Lux*

„JEDE PATCHWORK-SITUATION BEDARF EINER MASSGESCHNEIDERTEN GESTALTUNG."

BEISPIEL: PATCHWORK-FAMILIE RIES



Bildquellen: Mann: ©Notionpic über canva.com; die übrigen Personen: ©goodstudio über canva.com

Szenario 1:

Herr Ries stirbt vor seiner Frau

(1) Stirbt Herr Ries zuerst, erben seine 2. Ehefrau 120 TEUR (¼ pauschaler Zugewinn ausgleich und ¼ gesetzlicher Erbteil) sowie seine drei Kinder jeweils 40 TEUR (je 1/6).

(2) Ist Frau Ries die Letztversterbende, ist ihre Tochter Alleinerbin. Neben dem Erbe der Mutter, erbt sie auch ihren Erbanteil an dem Nachlass des Vaters i. H. v. 120 TEUR.*

Ergebnis: Aus dem Erbe des Vaters haben Noah und Anna jeweils 40 TEUR, Lea jedoch im Ergebnis 160 TEUR geerbt.

Szenario 2:

Frau Ries stirbt vor ihrem Mann

(1) Stirbt Frau Ries zuerst, erben ihr Ehemann und ihre Tochter jeweils 120 TEUR.

(2) Ist Herr Ries der Letztversterbende, sind seine drei Kinder die Erben. Alle drei Kinder erben aus dem Erbe des Vaters jeweils 80 TEUR sowie aus seinem Erbanteil an dem Nachlass seiner 2. Ehefrau jeweils 40 TEUR.*

Ergebnis:

Alle drei Kinder haben je 120 TEUR von ihrem Vater geerbt; die Kinder aus 1. Ehe partizipieren dabei auch an dem Vermögen

der 2. Ehefrau. Um zu erreichen, dass keine unerwünschte Erbfolge eintritt, sollte daher Folgendes bedacht werden:

1. Gestaltungsziele definieren:
Überlegen Sie, wer im Falle Ihres Todes bedacht werden soll. Sicher wollen Sie Ihren Ehepartner absichern, aber vielleicht auch das Vermögen in der „Kernfamilie" behalten. Bei minderjährigen eigenen Kindern soll vielleicht für die Ausbildung schon gesorgt sein, aber sichergestellt werden, dass nicht der Ex-Ehepartner die Vermögenssorge innehat. Vielleicht sollen gerade auch die Stiefkinder bedacht werden. Oder es kommen lebzeitige Schenkungen in Betracht, um Steuern zu reduzieren oder zukünftige Streitigkeiten zu vermeiden. Wichtig ist auch mit dem Ehepartner und u. U. auch mit Ihren (erwachsenen) Kindern über die Vermögensnachfolge zu sprechen.

2. Rechtliche Rahmenbedingungen klären:
Informieren Sie sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihres Falles, u. a. die gesetzliche Erbfolge, mögliche Ansprüche von Pflichtteilsberechtigten, wenn diese zu wenig oder nicht bedacht werden, die Situation bei Minderjährigen, die Risiken durch Ex-Ehepartner, die steuerliche Situation u. a.

3. Nachfolge gestalten:
Aufgrund der hohen Komplexität in der Patchwork-Situation ist eine rechtliche und oftmals auch steuerliche Beratung in den meisten Fällen unerlässlich. Neben den Möglichkeiten zu Lebzeiten, wie der Vereinbarung eines Ehevertrags, eines Erb- und Pflichtteilsverzichts, Schenkungen zu Lebzeiten unter Einräumung von Nutzungsrechten (z. B. Wohnungsrecht, Nießbrauch) u. a., stehen bei der Gestaltung eines (gemeinschaftlichen) Testaments oder Erbvertrags eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung, um eine für Sie maßgeschneiderte Nachfolge entsprechend Ihren Wünschen und Zielen zu gestalten.

** Annahme, dass das Vermögen unverändert vorhanden ist.*



© Bernd Oberma

WIR VERSUCHEN TRANSPORTE ZU VERMEIDEN



www.meta4log.de

Die Logistikbranche ist in Deutschland nach der Automobilindustrie und dem Handel der drittgrößte Wirtschaftsbereich. Im Jahr 2023 erwirtschaftete der deutsche Logistikmarkt ein Gesamtvolumen von über 327 Milliarden Euro. Erfolgreiche Logistiker besitzen fundierte Kenntnisse der Prozess- und Versorgungsketten des Handels und der Industrie. Als Reaktion auf die immer differenzierteren Anforderungen, die sich aus speziellen Branchengegebenheiten, bestimmten Gütereigenschaften oder unterschiedlichen Vertriebsformen ergeben, sind spezielle Logistik-Märkte entstanden.*

Einer der europaweit tätigen Logistik-Spezialdienstleister ist meta4log mit Standorten in Essen, Ratingen, Kassel und Scharbeutz. Seit 2014 ist das Unternehmen in der Print-Medien-Logistik zu Hause. Gemeinsam mit dem Schwesterunternehmen meta4kon bietet das 55-köpfige Team Lösungen an, die Zeit und Kosten sparen und zudem nachhaltiger sind. Anlässlich des zehnjährigen Firmenjubiläums sprachen wir mit Bernd Jungclaus, geschäftsführender Gesellschafter der meta4log und meta4kon, und Petra Haupt-Moldenhauer, Geschäftsführerin der meta4kon, über die Zukunft der Print-Medien-Logistik.

** Quelle: Fraunhofer Supply Chain Services*

Woher kommt der Firmenname meta4log?

Bernd Jungclaus (B. J.): Von *metaphor*, altgriechisch für bewegen, transportieren und *log* steht für Logistik. Unsere Hauptaufgabe sehen wir jedoch darin durch Prozessoptimierungen mehr zu bewegen. Unsere Firmenphilosophie ist also völlig atypisch für unser Gewerbe: Wir versuchen Transporte zu vermeiden.

Die Anforderungen an Logistikunternehmen nehmen immer weiter zu. Im Fokus steht der Zeit- und Kosten-Faktor. Wie meistern Sie das?

B. J.: Wir setzen nicht erst beim Transport an, sondern bei der Produktionsplanung, also bei der Terminplanung, der Produktionstechnik und den Lagerkapazitäten. Diese Parameter berücksichtigen wir, um die LKWs optimal auszulasten. Das spart Zeit und Kosten, ist ökologischer und der Kunde wird bei seiner Produktionsplanung entlastet.

Haben Sie ein Beispiel aus der Print-Medien-Logistik?

B. J.: Wir führen die verschiedensten Werbeobjekte, wie z. B. Beilagen, Prospekte usw. sinnvoll zusammen. Zum Beispiel, wenn Prospekte aus verschiedenen Teilen der Republik kommen und am Ende des Tages zusammen z. B. in der Rheinischen Post landen. Dann gehen wir tiefer in die Prozessketten hinein, damit nicht die eine Beilage in Berlin, die andere in München und die nächste in Hamburg produziert wird. Bei einigen Kunden sitzen wir deshalb schon logistisch bei der Produktionsplanung mit im Boot.

Entwickeln Sie auch individuelle Prozesse für kleinere Volumina?

B. J.: Die Größe der Volumina ist nicht entscheidend. Wichtig ist uns dem Kunden Flexibilität zu bieten und seinen Anforderungen zu entsprechen. Dabei kann es sich genauso um die Logistik von Solartechnik handeln wie um Hygieneprodukte oder Sportartikel. Prozessorientierte und kosteneffiziente Lösungen stehen immer im Vordergrund! Im Printmedienbereich sortieren wir große Sendungsmengen bis aufs Einzelstück herunter und bringen die Sendungen effektiv und neu konsolidiert auf den Weg.

Was ist Ihr Kerngeschäft?

B. J.: Immer noch bedrucktes Papier, auch wenn die Volumina sinken. Damit steigen die Anforderungen an die Logistik. Wir sind auch für Postdienste tätig. Zusätzlich sind wir auch Fulfillment-Partner für Marketingartikel und viele andere Produkte. So betreuen wir z. B. ein Unternehmen, das deutschlandweit im Vertrieb und der Montage von Solarmodulen tätig ist. Diese lagern wir komplett von der Schraube bis zum Unterbauprofil und versenden die benötigten Mengen termingerecht auf die Baustelle.



„Unsere Philosophie ist es, nicht erst beim Transport anzusetzen, sondern bereits bei der Produktionsplanung, um diese aus logistischen Gesichtspunkten zu optimieren."

Bernd Jungclaus,
Geschäftsführer meta4log

< zurück zum Inhalt



Bernd Jungclaus am Steuer eines der E-Crafter, die bei meta4log im Einsatz sind



meta4log Mitarbeiter ET-Taoufik Idada im Einsatz mit dem Gabelstapler

Stichwort Wirtschaftlichkeit: Die deutsche Wirtschaft ächzt unter einem hohen Kostendruck, die neue LKW-Maut tut ihr Übriges. Das prognostizierte Wirtschaftswachstum sieht mit 0,2 Prozent dürftig aus. Wie schaffen Sie es da noch für Ihre Kunden kosteneffiziente Lösungen zu finden?

B. J.: Wir schauen uns die Gesamtprozesse an und hinterfragen bestehende Prozessketten. Eine offene Kommunikation auf Vertrauensbasis hat dann nicht selten effiziente Umstrukturierungen zur Folge.

Wie wichtig ist die Optimierung der Lagerlogistik für einen optimalen Workflow?

B.J.: Für einen Kunden haben wir verschiedene Lager-Funktionen wie z. B. Sortierfunktionen miteinander verbunden und die eingehenden und ausgehenden Transporte optimiert. Im ersten Wurf haben wir 20 Prozent der Transporte eingespart. Heute sind wir bei einer Einsparung von fast 40 Prozent bei gleichbleibendem Volumen.

Ist es schwierig, bei den Kunden ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sie ihre Prozesse ggf. von Grund auf verändern müssen?

B.J.: Ja und nein. Zunächst ist es maßgeblich für uns, die Akzeptanz zu bekommen, um überhaupt einen so tiefen Einblick in die Prozesskette erhalten. Das erfordert natürlich, dass man sich öffnet. Diese Öffnung kommt vermehrt mit dem Druck aus dem Markt und mit der Erkenntnis, dass man seine eigene Denkweise verändern muss, um wirtschaftlich zu bleiben.

Wie sieht das in der Praxis aus?

B.J.: Eine große Druckerei-Gruppe mit verschiedenen dicht beieinander liegenden Produktionsstandorten hat die Fertigung auf die diversen Standorte nur unter Berücksichtigung der Produktionsquote aufgeteilt. In dieser Planung wurde die Logistik nicht berücksichtigt. Das Ergebnis war eine enorme Kostenexplosion in diesem Bereich. Gemeinsam mit unserem Kunden haben wir unter Berücksichtigung aller Parameter die Planung angepasst und somit neben einer enormen Kosteneinsparung den CO_2-Ausstoß erheblich vermindert. Vor der Anpassung wurden die Empfänger teils dreimal beliefert. Jetzt erfolgt die Anlieferung konsolidiert.

Auch unter Umweltgesichtspunkten ist der Logistiksektor durch den Green Deal der EU mit großen Herausforderungen konfrontiert. Was tun Sie für den Klimaschutz?

B. J.: Wir sind seit 2020 klimaneutral. Auch beim Einsatz der Ressourcen von uns und unseren Partnern setzen wir auf Energieeinsparung und Nachhaltigkeit. So sind wir zum Beispiel an der klimaneutralen Auslieferung

der Produkte eines unserer größten Kunden aktiv beteiligt. Dabei ist auch unsere Philosophie der Transportvermeidung um Ressourcen zu schonen Teil unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Zusätzlich kommen zunehmend mehr E-Fahrzeuge zum Einsatz. Angefangen bei E-PKWs für den Stadtverkehr, über E-Crafter für kleinere Transporte bis hin zu E-LKWs, die wir in Kürze testen wollen.

Sie entwickeln auch außergewöhnliche Werbemittel und Mailings für bekannte Marken und Agenturen mit ihrem Schwesterunternehmen meta4kon. Was ist da Ihr Erfolgskonzept?

B. J.: Wir hatten schon immer den gesamten Prozess im Auge, also vom halbfertigen Produkt zur Weiterverarbeitung, zu einem Konfektionierer und das fertige Produkt zum Kunden zu bringen. Diesen Bereich besetzen wir mit der meta4kon. Das *kon* steht dabei für Konfektionierung.

Petra Haupt-Moldenhauer (P.H.-M.): Zunächst haben wir Dialog-Mailings für Werbeagenturen veredelt, bis ins Kleinste personalisiert und von Hand konfektioniert. Also im Kosmetikbereich Pröbchen oder Sachets in Mailings integriert oder andere Dinge, die händisch eingeklebt werden müssen. Dafür braucht man viele fleißige Hände. Das machen wir an unserem Produktionsstandort in Ratingen.

Mittlerweile machen Sie aber in Ratingen noch viel mehr …

P. H.-M.: Wir sind branchenübergreifend tätig, also von der Automobil- über die Bekleidungsindustrie, die Kosmetikbranche, für Optiker und Hygieneprodukte. Im Laufe der Jahre haben wir ein großes Vertrauensverhältnis zu unseren Kunden aufgebaut, so dass wir ähnlich wie die meta4log sehr früh in die Produktionsprozesse oder in die Gestaltung mit eingebunden werden. Wir begleiten den Kunden vom Konzept über die Materialwahl und den Druck bis hin zum Versand, sei es Dialogpost oder hochwertiger Einzelversand.

Welche Arten von Medien entwickeln Sie?

P. H.-M.: Dialogmailings bzw. Kundenbindungskonzepte auch in Verbindung mit der ganzen Online-Thematik, d. h. verbunden mit Onlineshops etc. und das wiederum mit Anbindung an die Lagerhaltung. Neben dem reinen Direktmarketing kommt bei uns noch das Fulfillment dazu, wozu wir auch intensiv beraten.

Welche Rolle spielt hierbei das Thema Nachhaltigkeit?

P. H.-M.: Eine große Rolle, etwa bei der Materialwahl für nachhaltige Verpackungen. Kunststoff- oder Folienlösungen sind nicht mehr gewollt. Hier gilt es innovative Lösungen zu finden. Selbst die Heftstreifen in Mappen sind verschwunden. Hierfür haben wir Taschen entwickelt, die wiederum händisch verklebt werden müssen. Beim Einzel-Paketversand verwenden wir kein PVC-Klebeband mehr. Hier gibt es mittlerweile viele Möglichkeiten, die genauso haltbar sind und besser für die Umwelt.

Alexandra von Hirschfeld



> „Wir finden innovative Lösungen, beispielsweise für die nachhaltige Materialwahl von Verpackungen."
>
> ***Petra Haupt-Moldenhauer, Geschäftsführerin meta4kon***

DIGIGREEN-WETTBEWERB: „CODING FÜRS KLIMA“



© Bernd Obermann

Schüler wollen nur noch kurz die Welt retten

Wie kann man den Klimaschutz digital vorantreiben? Dieser Aufgabe hatten sich 23 weiterführende Schulen aus ganz NRW gestellt und ihre Projekte bei DIGIGREEN eingereicht. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und wird von DIE BILDUNGSGENOSSENSCHAFT – Beste Chancen für alle eG (bigeno) und der NRW.BANK initiiert. Neun Schulen kamen ins Finale und bauten ihre Info-Stände im März im Foyer der NRW.BANK in Düsseldorf-Unterbilk auf. Präsentiert wurden u. a. Roboter, die Müll auf dem Schulhof einsammeln, eine bepflanzte Wand für ein gesünderes Klima im Klassenzimmer und die Porky-App, die Kleinbetriebe und lokale Kleinbauern entlastet.

Gewonnen hatte das Projekt „GreenRide: Nachhaltig Mobil“ des Gymnasiums in den Filder Benden (Moers)

Die neunköpfige Jury hatte nach den professionellen Präsentationen auf der Bühne und einem Rundgang bei den Info-Ständen die Qual der Wahl. Am Ende standen die drei Sieger fest, die mit je 1.000 Euro Preisgeld belohnt wurden.

Die Siegerschulen

Wohin mit dem ganzen E-Schrott? Diese Frage hatte sich die Informatik-AG (Jahrgang 5 bis 12) des St. Leonhard Gymnasiums aus Aachen gestellt. Das Projekt „Planet zu heiß? GreenUp your device“ wurde ins Leben gerufen. Wenn sich die Mitschülerinnen und -schüler am Freitag nach der sechsten Stunde ins Wochenende verabschieden, reparieren und erneuern die AG-Teilnehmer alte Laptops, Handys und Tablets. Reparieren ist auf jeden Fall umweltfreundlicher als die Entsorgung. Auch Gerätespenden landen bei der AG. Vor allem die generalüberholten Tablets mit freier Software finden Abnehmer bei den Schülern, deren Eltern sich kein neues Tablet leisten können.

Kein Pappenstiel

Aufsehen erregte bei der „Stand-up-Messe“ ein doch recht sperrig wirkendes eBike aus Hartpappe. Die Erfinder des Gymnasiums in den Filder Benden aus Moers hatten es aus Verpackungskartons und Rollen von Bodenbelägen gebaut. Die Verbindungsstücke

kommen aus dem 3D-Drucker. Geplant ist, demnächst Teile aus Bambus zu konstruieren. Auf die Nachfrage, wie sie das CO_2-neutrale E-Bike vor Wind und Wetter schützen wollen, wurde als Lösung ein Anstrich mit Bienenwachs angeboten. Da die Projektgruppe bereits den „My Little Friend Robot“ für den Vorgängerwettbewerb DIGIYOU gebaut und das Preisgeld gewonnen hatte, wird es vielleicht auch das Projekt „GreenRide: Nachhaltig Mobil“ zur Marktreife bringen. Denn „My Little Friend Robot“ ist bereits aktiv im Einsatz, um den Kindern die Zeit in den Wartezimmern von Krankenhäusern und Arztpraxen zu verkürzen.

Ebenfalls unter den ersten drei Projekten landete die Fasia-Jansen-Gesamtschule aus Oberhausen mit „K hoch 3 – Klimahelden kreieren Klimaspiel“. Präziser als Klimaspiel wäre die Bezeichnung „Klimamat“ in Anlehnung an den „Wahlomat“, denn jeder Spieler muss für sich ökologische Entscheidungen am PC treffen und kann sich per Klick mit den Folgen seiner Entscheidungen auseinandersetzen.

Gabriela Pantring, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der NRW.BANK, denkt den Wettbewerb der Schulen weiter: „Wir brauchen solche klugen Ideen, um innovative Wege einzuschlagen, Wandel voranzutreiben und so Zukunft für Nordrhein-Westfalen zu gestalten.“ Die Förderbank für Nordrhein-Westfalen hatte nicht nur die Preisgelder gestiftet, sondern auch die neun finalen Projektideen mit jeweils 700 Euro bei der Vorbereitung des Wettbewerbs unterstützt.

Auch wenn nicht alle Projekte auf dem Siegertreppchen landen können, alle Schülerinnen und Schüler haben bewiesen, dass sie kreativ mit Chancen und Risiken der Welt von heute umgehen. Digitalisierung mit Klimaschutz wird am Ende alle weiterbringen.

Susan Tuchel





Gabriela Pantring mit der „greenUp your device“-AG des St. Leonhard Gymnasiums (Aachen)



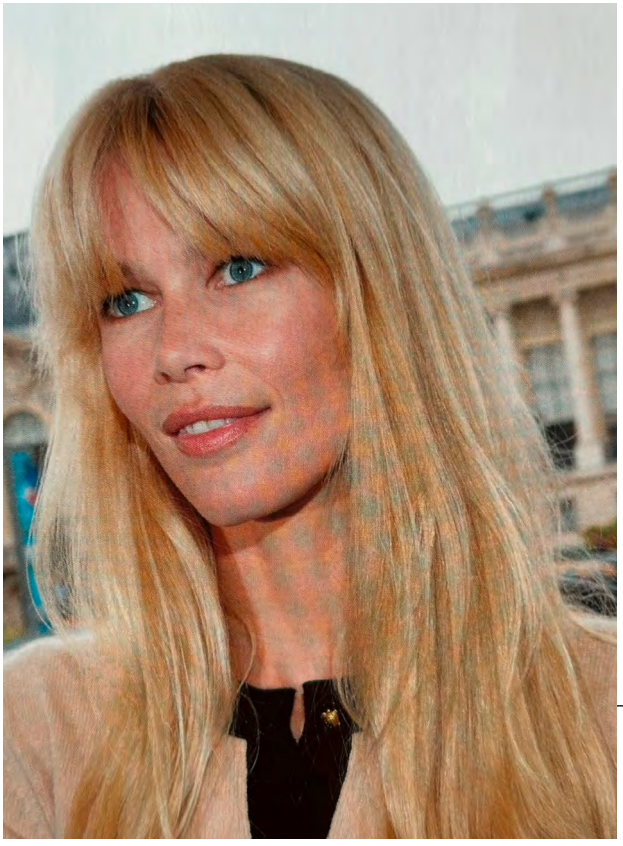
Gabriela Pantring mit den Erfindern des Klimaspiels der Fasia-Jansen-Gesamtschule (Oberhausen)



M
M

MAMMA MIA

Lino Palmieri, von Pasta bis Meeresfrüchte, seine Küche hat ihn berühmt gemacht.



Lino Palmieri kocht wieder in Düsseldorf

Er ist eine Kochlegende. Bis 2017 bekochte Lino Palmieri in seinem Restaurant Amalfi an der Ulmenstraße in Düsseldorf Besseresser und prominente Besucher der Stadt. Zu seinen Gästen zählten Thomas Gottschalk, Claudia Schiffer, Boris Becker, Sir Peter Ustinov und die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft. Der Journalist Michael Santen schrieb ein Buch über den Wahl-Düsseldorfer und nannte es: „Pasta, Pinot, Prominente".

Von Süditalien nach Düsseldorf

So bunt wie seine Speisekarte, so bunt wie seine Gästeschar, so bunt war und ist sein Leben: von Pasqualinos Kindheit in Süditalien, über seine ersten beruflichen Schritte in Deutschland bis hin zu seinen Restaurants und Feinkost-Geschäften, unter anderem an der Königsallee. In Baden-Baden war der Maestro einige Jahre lang für das Catering beim international renommierten „Deutschen Medienpreis" zuständig. Staatsoberhäupter wie Helmut Kohl, François Mitterand und Boris Jelzin kamen in den Genuss seiner Kochkunst.

Auch Model Claudia Schiffer gehörte zu seinen Gästen

Lino als Gastkoch

Als Pasqualino Palmieri 2017 sein letztes Düsseldorfer Restaurant, das Amalfi, abschloss, bedeutete das keinesfalls, dass fortan der Herd kalt blieb. Lino bietet seine Kochkunst seitdem als Premium-Gastkoch an, den man für Feiern, fürs Catering oder für ein Flying Dinner buchen kann. Auch Live-Cooking, Food-Präsentationen, Koch- und Produkt-Seminare sowie Schulungen stehen im Terminkalender des Gastronomen. Zudem berät er junge gastronomische Newcomer bei der Planung neuer Restaurants.

Station auf der Nordseeinsel Borkum

Die Gelegenheit einen der erfahrensten Italo-Köche Deutschlands in ihre Küche zu holen, ergriff als Erste die Direktion des Hotels „Miramar“ auf Borkum. Immer wieder buchen sie den Küchenchef wochen-oder monatsweise, wo Lino für die Hotel- und Restaurantgäste Pasta- und Fischgerichte – wie Seezunge toskanische Art – zaubert.

La Palma: Vulkanausbruch und Rückkehr nach Düsseldorf

Von Borkum zog es Lino nach La Palma. Hier investierte er sechsstellig in ein Restaurant, das sich als wahre Goldgrube entpuppte: Es war fast jeden Abend ausgebucht. Bis die Naturgewalten ihn vertrieben: Der Vulkanausbruch 2021 schob ihm die glühende Lava fast bis auf die Terrasse. Alles ringsum war verwüstet, keine Gäste mehr von heute auf morgen. Lino kehrte in seine Heimatstadt Düsseldorf zurück und startete hier eine neue Karriere. Kochen ist halt sein Leben.



Die glühende Lava floss bei Lino Palmieris Restaurant auf La Palma fast bis auf die Terrasse.

Lino privat, für Firmenfeiern oder als Consultant buchen

Wer sich von Lino bekochen oder beraten lassen will, kann ihn hier erreichen:

Fon: 0172/2174361

Mail: mylino@gmx.de



Mit Ökostrom fürs Klima handeln

Nur gemeinsam schaffen wir die Klimawende. Deshalb ist unser Ökostrom zu 100 % aus erneuerbaren Energien und vom TÜV Nord zertifiziert. So schaffen wir das große Ziel: ein klimaneutrales Düsseldorf.

Wollen Sie mehr erfahren? Dann scannen Sie einfach den QR-Code.

Stadtwerke Düsseldorf

Mitten im Leben.

GUTEN APPETIT
im „Ca‘ Reale“

Das italienische Restaurant an der Ulmenstraße eröffnete im Sommer 2023 und entwickelte sich zu einem Genießer-Treffpunkt im Herzen von Düsseldorf Derendorf.

ANGERICHTET …

… von Mittwoch bis Samstag
von 15.00 Uhr bis 24.00 Uhr und
Sonntag von 15.00 bis 22.00 Uhr.

Ca‘ Reale
Ulmenstraße 37
40476 Düsseldorf
Telefon: +49 211 387 346 26
E-Mail: info@careale.de

Reservierungen können auch
via WhatsApp angefragt werden
unter +49 152/31 31 8481
(Anrufe werden nicht angenommen)

www.careale.de

WER HAT DAS ANGERICHTET?

Die ZOO:M-Redaktion zeigt die Menschen hinter dem guten Geschmack

Die Zeit kurz nach der Eröffnung des Restaurants Ca‘ Reale war zunächst eine Herausforderung. „Wir eröffneten im Frühsommer. Plötzlich wurde es sehr heiß und die Gäste blieben aus. Aber ab September ging es dann von null auf hundert“, erzählt Inhaber und Jung-Gastronom Denny Tambascia aus Düsseldorf. Die Leidenschaft für die Gastronomie wurde ihm in die Wiege gelegt. Er entstammt einer erfolgreichen Düsseldorfer Gastronomen-Familie. Schon als Jugendlicher griff er in Flingern im Alberobello seinen Eltern unter die Arme, bevor er 2009 seine Ausbildung im ehemaligen „La Terrazza“ an der Königsallee absolvierte. Nach weiteren gastronomischen Erfahrungen in Düsseldorf, London und einer Somelierausbildung auf einem Weingut an der Mosel eröffnete er 2014 das Restaurant Ca‘ del Re mit seiner Familie, das er 2023 verließ, um sich dem Ca‘ Reale zu widmen.

Inhaber Denny Tambascia vor seinem Restaurant Ca‘ Reale an der Ulmenstraße



© Bernd Obermann

zurück zum Inhalt



Ewa Sermanowicz ist die kreative Barchefin im Ca' Reale



Küchenchef Franco d'Agata kreiert eine saisonale Küche mit marktfrischen Zutaten





zurück zum Inhalt

„Wir bieten eine exzellente Küche im Bistro-Stil, kombiniert mit einer kreativen Bar. Freunde gehobener Bar- und Küchenkultur kommen hier definitiv auf ihre Kosten“, sagt Denny. Die kreative Barchefin an seiner Seite ist seine Lebensgefährtin Ewa Sermanowicz, die aus Danzig stammt. Seit frühester Jugend steht sie hinter der Bar. Ewa spricht fließend Italienisch und Griechisch. 2019 zog es sie nach Deutschland. Erst nach Stuttgart, dann nach Düsseldorf, wo sie im Ca‘ del Re tätig war und Denny kennenlernte. Seit fünf Jahren sind die beiden ein Paar.

Im Ca’ Reale zaubert Ewa Cocktails wie den „Cage“, der in einem Vogelkäfig serviert wird, den „Ozeanik“, dekoriert mit einem Taucher und Zuckerwatte, oder den leuchtenden Cocktail „Let it snow“.

Kulinarisch bietet das Ca’ Reale abwechslungsreiche mediterrane Gerichte, die in der offenen Küche von Koch Franco d‘Agata zubereitet werden. Franco gehört zur Familie, er ist Dennys Cousin. Von klein auf schaute er seiner Mutter und Großmutter in Italien in die Töpfe und erbte so die Begeisterung fürs Kochen. Sein Markenzeichen: eine Schirm- statt einer Kochmütze. In seiner Cucina kreiert er eine saisonale Küche mit marktfrischen Zutaten, die



u. a. vom Rheinischen Bauernmarkt am Kolpingplatz bezogen werden. Das Brot stammt von der Bäckerei Bulle, der Kaffee aus Neapel. Unbedingt probieren: Pinsa, die Alternative zu Pizza mit einem leichtlockeren Teig, der 48 Stunden gehen muss. Außerdem auf der Speisekarte: frische Austern und Kaviar, gegrillter Pulpo und „Taglierini al nero de Sepia“. Die Pasta ist hausgemacht.

Alexandra von Hirschfeld



Hier werden kreative Cocktails serviert wie der „Ozeanik“, dekoriert mit einem Taucher und Zuckerwatte



ERVICE:

hr freundlicher
d herzlicher
rvice

★★★★★

PREIS:

Starter ab 8 Euro, Hauptgerichte bis 84 Euro

€€€€€

AMBIENTE:

Wohnzimmer-Atmosphäre gepaart mit Design-Elementen in warmen Tönen mit Gold und Samt

★★★★☆

KLEINER AUFREGER!!!

FAHRRAD-STATIONEN:

Geht das nicht besser?



Fahrradstation – so groß wie ein Tiny House

Düsseldorf zu einer besseren Fahrradstadt zu machen – da bin ich als leidenschaftliche Fahrradfahrerin eine Befürworterin der ersten Stunde. Doch bislang halten sich die Erfolge in Grenzen. Nach dem aktuellen ADFC Fahrradklima-Test von 2022 liegt Düsseldorf auf Platz 8 bei den Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern und konnte seit 2020 auch keine konkreten Verbesserungen vorweisen.

Sichere und markierte Fahrradwege – ich bevorzuge übrigens rot markierte glatt asphaltierte Wege – sind das eine, doch wohin mit dem Drahtesel über Nacht? Wer einen Keller hat, muss das Fahrrad oft über steile Treppen manövrieren. Die Idee, Fahrrädern einen sicheren Abstellort zu geben, ist also prinzipiell gut. Das ändert sich natürlich mit einem Schlag, wenn auf einmal ein bushaltestellengroßes Gebäude direkt vor dem eigenen Hochparterre-Fenster entsteht und die freie Sicht behindert. Das ist wie mit den Windrädern und den Trassen. Energiewende und Umweltschutz sind prima, aber besser beim Nachbarn als vor meiner Nase. Für mein urbanes Wohnquartier fiel am



8. Februar 2023 der politische Beschluss, eine Fahrradstation zum Mieten zu errichten. Seitens der Stadt Düsseldorf erhielt ich zu meiner Nachfrage folgende Auskunft: „Die Identifizierung von möglichen Standorten orientiert sich dabei an verschiedenen Kriterien, bei denen unter anderem wirtschaftliche, politische, sozio-ökonomische und städtebauliche Faktoren betrachtet werden. Darüber hinaus fließen konkrete Anfragen aus einem Stadtraum in die Standortwahl mit ein, wie auch Raumbegehungen und Umfeldbeobachtungen."

Mittlerweile ist die Fahrradstation am Fürstenplatz gebrandet und hat zwei neue Graffitis. Wie wäre es mit einer Begrünung der Rückseite, liebes Amt für Verkehrsmanagement?

Veto

Nun grübele ich die ganze Zeit, wer – ohne dass ich es von meinem Bürofenster aus gesehen hätte – für die Raumbegehungen und Umfeldbeobachtungen unterwegs war. Ich bekomme nämlich auf dem kleinen Dreiecksplatz Ecke Kirchfeldstraße und Remscheider Straße wirklich viel mit. Wer seinen Hund dort koten lässt ohne nachher die Tüte zu benutzen und auch, wer hier und da etwas einpflanzt und neuerdings auch, wer an der Fahrradstation wildpinkelt. Prinzipiell hätte ich also gar nichts dagegen, wenn der Platz schöner würde. Hätte mich jemand gefragt, hätte ich mir einen „Tiny Forest" gewünscht und die Fahrradstation an der nahe gelegenen Gustav-Poensgen-Straße vor die Mauern der Bahnlinie platziert. Denn da wäre es wirklich eine Verbesserung des Wohnumfeldes. Fakt ist aber nun, dass wir hier auf dem relativ kleinen Plätzchen die aktuell größte Fahrradstation der Stadt haben. Abgesehen von der Zerstörung der Sichtachse auf die Gründerzeitbauten stellt sich für mich die Frage der Verhältnismäßigkeit. Wieviel Aussicht darf man für 24 Fahrräder verschandeln? Und wieviel Geld sollte man dafür in die Hand nehmen?

Keine konkrete Kostenübersicht

Bei der Stadt Düsseldorf konnte mir auf mehrfache Nachfrage niemand sagen, was die Errichtung der Fahrradstation am Fürstenplatz gekostet hat, obwohl diese seit Januar fertig ist. Die Antwort des Pressesprechers: „Der Kostenrahmen für die Errichtung von mietbaren Fahrradsammelschließanlagen an insgesamt acht Standorten, darunter der Fürstenplatz, wurde mit 460.000 Euro abgeschätzt. Das Land NRW fördert die Maßnahme zum Großteil."

Aber vielleicht gibt es noch Hoffnung, denn in einer aktuellen Pressemitteilung des CMD, des städtischen Tochterunternehmens, wird verkündet, dass nach dem großen Erfolg und der hohen Nachfrage (mitgemacht haben bei der digitalen Umfrage, deren QR-Code man in einem Holzkasten platziert hatte, lediglich 196 Bürger) das Angebot ab Juli „mit spannenden neuen Elementen" erweitert wird. „Der heute eher unschöne Dreiecksplatz zwischen Kirchfeldstraße, Fürstenplatz und Remscheiderstraße wird gänzlich umgestaltet, geteilt, begrünt und mit neuen Modulen ausgestattet: Ein Lastenradautomat kommt hinzu, die Carsharing-Stellplätze ebenso wie die ÖPNV-Haltestelle werden verlegt und ein erweitertes Bügelangebot für Fahrräder mit weiteren 16 Stellplätzen hinzugefügt."

Man darf gespannt sein …

Susan Tuchel

FRAUEN DIE WÖCHENTLICHE RENNRAD-TOUR FÜR



Let`s start into spring

April 2024







More info: ricci-sports.com


14:39 AM
100%
zoo:m
das besondere E-Magazin für Düsseldorf · 1/24
FOLLOW ME
© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de


14:39 AM
100%
zoo:m
das besondere E-Magazin für Düsseldorf · 1/24
FOLLOW ME

VERPASSE KEINE ZOO:M-AUGABE MEHR!

Hol sie dir einfach **via E-Mail** auf deinen Desktop, dein Tablet oder dein Smartphone.

Melde dich gleich kostenlos und ganz unverbindlich an.

JETZT ANMELDEN



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Chefredakteurin

Alexandra von Hirschfeld
Tel. 0211-30200741
M. 0172-6722685
avh@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Redakteurin

Dr. Susan Tuchel
Tel. 0211-370511
M. 0179-7063852
drtuchel@textpublik.de
www.textpublik.de

Herausgeber

Strategy Marketing-
und Werbeagentur GmbH
Achenbachstraße 135
40237 Düsseldorf
Tel. 0211-30200740
www.strategy-werbeagentur.de
www.zoom-duesseldorf.de



Foto: Elisabeth Brockmann

Foto

Alexander Vejnovic
Tel. 0211-9241 2222
alexander@office-dateien.de
das-fotostudio-duesseldorf.de



Gastautorin

Dörte Berendes-Schäfer
info@kanzlei-dbs.de



Foto

Bernd Obermann
Tel. 0211-54411182
berndobermann@mac.com
berndobermann.com



Layout

Ilka Schlegtendal
info@illipupilli-design.de



Layout

Christa Lesperance-Pook
Tel. 0152-17173842
christa.pook@gmail.com